Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing.
für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing.
Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 129. Elbing, Donnerstag, 4. Juni 1896. 48. Jahrg.

Ein Abonnement auf die

„Altpreußische Zeitung"

bis zum 1. Juli kostet **60 Pf.** und werden Bestellungen von der Expedition und von unseren Zeitungsboten jederzeit entgegengenommen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 2. Juni.

Das Haus nahm heute seine Arbeiten wieder auf und erledigte in erster Lesung den Nachtrag zum Reichshaushaltsetat in Verbindung mit der ersten Berathung des Nachtrags zum Haushalt der Schutzgebiete sowie des Gesetzentwurfs wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres und des Auswärtigen Amts, sowie der Post- und Telegraphenverwaltung.

Abg. Hasse (natlib.) tritt für die Uebertragung der Landeshoheit über Neuguinea auf das Reich ein, da die jetzigen Zustände dort unhaltbar seien.

Abg. Müller-Fulda (Ctr.) bedauert, daß der Neuguinea-Gesellschaft in dem mit ihr abgeschlossenen Vertrage das Monopol der Arbeiteranwerbung belassen werde, ist aber im Uebrigen mit dem Wechsel in der Landeshoheit einverstanden.

Abg. Barth (freis. Ver.) ist gegen die Uebertragung der Landeshoheit auf das Reich, gleichviel ob dies auf Grund des vorliegenden oder eines abgeänderten Vertrages geschehe, da es nicht angezeigt sei, die selbstständige kaufmännische Verwaltung in Neuguinea zu beseitigen.

Abgeordneter Graf Arnim (Reichsp.) betont, daß der Vertrag mit der Neuguinea-Gesellschaft allerdings einer Prüfung unterzogen werden müsse. Die Bedeutung der dortigen Colonien sei jedoch groß, die Angelegenheit müsse daher noch reiflich erwogen werden; es wäre wünschenswerth, wenn im Herbst eine neue Vorlage über Neuguinea gemacht würde.

Abg. Richter (frs. Volksp.) führt aus, wenn das Reich wirklich noch Geld übrig habe, so sollten wir es nicht an einer solchen Stelle anlegen, wo seine Verwendung nicht lohne. Der vorliegende Vertrag sei derart, daß er selbst Kolonialschwärmern nicht gefalle. Er halte es nicht für angezeigt, die Vorlage noch der Kommission zu überweisen, sie solle vielmehr gleich im Plenum abgelehnt werden.

Der Direktor der Kolonialabtheilung Kayser hebt hervor, daß die Neuguinea-Gesellschaft unter den jetzigen Verhältnissen keine ersprießliche kulturelle Thätigkeit mehr ausüben könne, wenn sie die Hoheitsrechte behalte. Auch die ost- und südwestafrikanischen Gesellschaften hätten sich nach kurzen Erfahrungen ihrer Hoheitsrechte wieder entäußert. Sei das Reich im Besitze der Hoheitsrechte, so könne es viel leichter geordnete Zustände herbeiführen. Bezüglich des Vertrages mit der Neuguinea-Gesellschaft weise er darauf hin, daß diese Gesellschaft große Summen im öffentlichen Interesse verwendet habe. Es handle sich hier um ein Gebiet, von dem thatsächlich noch Großes zu erwarten sei.

Abg. Graf zu Limburg-Stirum (cons.) tritt für die Colonialpolitik im Allgemeinen ein, erklärt aber hinsichtlich des Vertrages mit der Neuguinea-Gesellschaft, daß die Sache nicht klar sei, sie müsse daher bis zum Herbst vertagt werden. Infolge der Besorgniß des Redners, daß man für die Repräsentation des Reichs bei der Moskauer Krönungsfeier noch mit einer Nachforderung kommen könnte, weist der Staatsminister Frhr. v. Marschall darauf hin, daß früher derartige Ausgaben dem Reichstage stets zu nachträglicher Genehmigung unterbreitet worden seien; das wäre auch diesmal geschehen, wenn nicht gerade aus anderweitigen Gründen ein Nachtragsetat erforderlich gewesen wäre.

Direktor Kayser bemerkt auf eine Aeußerung des Abg. Bebh (südd. Volksp.), daß im Colonialdienst norddeutsche Beamte den süddeutschen nicht vorgezogen würden.

Abg. Bachem (Ctr.) ist für die Ablehnung des auf Neuguinea bezüglichen Theils des Nachtragsetats, wünscht aber gleichwohl die Prüfung des Vertrages durch die Commission.

Abg. Freese (freis. Ver.) spricht sich für die Ablehnung, Abg. Graf Arnim (Reichsp.) für die Ueberweisung der Vorlage an die Commission aus. Der Nachtragsetat wird sodann mit den Anlagen der Budgetcommission überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr: Zweite Lesung der beantragten Gesetzentwürfe über das Vereins- und Versammlungsrecht.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Der Kaiser sandte sofort nach dem Empfang der Nachricht über das Unglück in Moskau ein Beileidstelegramm an den Kaiser von Rußland.

— Die Reichstagskommission für das bürgerliche Gesetzbuch trat heute in die zweite Lesung des Entwurfs ein. Es liegen über 90 Abänderungsanträge dazu vor. Die ersten 20 Paragraphen behandeln das Recht der natürlichen Personen, zu § 6, welcher bestimmt, wer entmündigt werden kann, wird eine Resolution Groeber angenommen, dahin lautend: „Bei Annahme der Bestimmungen des § 6 wird vorausgesetzt, daß in der Novelle zur Zivilprozeßordnung folgende Vorschrift aufgenommen werde: § 595. Der Antrag auf Entmündigung kann von dem Ehegatten, einem Verwandten oder demjenigen gesetzlichen Vertreter des zu Entmündigenden gestellt werden, welcher die Sorge für die Person hat. Von einem Verwandten kann der Antrag gegen eine Person, welche unter elterlicher Gewalt oder unter Vormundschaft steht, nicht gestellt werden, gegen eine Ehefrau nur dann, wenn auf Trennung der Ehegatten von Tisch und Bett oder auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft erkannt ist. Bei Entmündigungen wegen Trunksucht hat der Staatsanwalt nicht mitzuwirken." — Der zweite Abschnitt des ersten Buches bleibt nach den Beschlüssen erster Lesung unverändert, ebenso die Paragraphen bis 140, welche die Bestimmungen über die Geschäftsthätigkeit und die Willenserklärung umfassen.

— Dem Abgeordnetenhause ist eine Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes vom 13. August 1895, betr. die Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten, zugegangen. Danach hat bei der Nothwendigkeit, zunächst die Baupläne für die zu errichtenden Miethshäuser festzustellen, in Folge der Kürze der noch zur Verfügung stehenden Bauzeit im vergangenen Jahre mit der eigentlichen Bauausführung noch nicht begonnen werden können. Indessen ist der Auftrag ertheilt worden, für untere Eisenbahnbedienstete in 21 verschiedenen Orten — Gerolstein, Neunkirchen, Völklingen, Oppum, Brügge, Langenberg, Lennep, Holzwickede, Oberhausen, Speldorf, Wanne, Osterfeld, Leinhausen, Eilsleben, Laurahütte, Deutsch-Rasselwitz, Tarnowitz, Posen, Jarotschin, Dirschau und Osterode — insgesammt 458 Wohnungen nach dem Muster der neuerdings für Werkstättenarbeiter in Gleiwitz erbauten Wohnhäuser herstellen zu lassen. Das gesammte Anlagekapital einschließlich des im Besitze des Fiskus schon befindlichen Geländes ist auf 1585970 Mk. anzunehmen, während die künftigen Miethserträgnisse auf rund 79420 Mk. und das Reinerträgniß auf 2,90 pCt. des Anlagekapitals veranschlagt werden. Außerdem soll dem in Dirschau von Eisenbahnbediensteten gebildeten Spar- und Bauverein ein bereits fertiges Wohnhaus für 4500 Mark abgekauft werden. Ferner sind für die Errichtung von Miethswohnhäusern für Eisenbahnbedienstete in einer größeren Zahl anderer Orte rund 1700000 Mk. bestimmt, für Bedienstete im Ressort der Bergverwaltung rund 1150000 Mk. Im Ganzen werden danach aus den zur Verfügung stehenden Mitteln (5 Millionen) etwa 4,4 bis 4,5 Millionen Mark schon im laufenden Sommer zur Verwendung gelangen, sodaß zur Bewilligung von Baudarlehen (laut § 4 des Gesetzes) 0,5 bis 0,6 Millionen übrig bleiben. Im Ressort der Bergverwaltung sind für diesen Zweck der Bergwerksdirektion zu Saarbrücken bereits 50000 Mk. zur Verfügung gestellt worden.

— Der Beschluß der Hauptversammlung der Deutschen Colonialgesellschaft, von der angeregten Errichtung eines Colonialwaarenhauses abzusehen, ist als ein sehr glücklicher anzusehen. Das Kaufhaus, wie es gedacht war, hätte zwar nicht den Zweck verfolgt, Verbraucher von ihren bisherigen Waarenlieferanten abzuziehen, sondern das Publikum mit den Erzeugnissen unserer Colonien vertraut zu machen und es darauf hinzuführen, an seinen gewöhnlichen Bezugsquellen künftig deutsche Colonialwaaren zu entnehmen. Aber die letztere Entwickelung war unsicher, während die Hinlenkung von Käufern auf ein neues übergroßes Geschäftshaus gewiß war. Einfacher und unbedenklicher als der vorgeschlagene Weg ist die Gewöhnung des Publikums an den Bezug von deutschen Colonialerzeugnissen durch die Kaufleute. Die Vermittelung der Colonialgesellschaft wird auch hierbei Platz greifen können durch Mittheilungen über die Eigenschaften der Waare, die Bezugsquellen, die Qualität und den Preis im Vergleich mit ähnlichen Produkten fremder Colonien u. dgl. Wir bezweifeln nicht, daß die mit der Berliner Gewerbeausstellung verbundene Colonialausstellung die Kaufmannswelt vielfach anregen wird, sich Informationen durch die Colonialgesellschaft zu verschaffen.

— Noch ehe sie den ganzen Verhandlungsbericht und die Beschlüsse gekannt, haben Ultramontane und Conservative die zu Pfingsten in Hamburg abgehaltene deutsche Lehrerversammlung „verdammen" zu müssen geglaubt. Die „Kreuzztg." hat allerdings wieder ihr erstes, vorschnell gefälltes Urtheil erheblich gemildert, nachdem die Debatten und Beschlüsse der letzten Verhandlungstages die Verantwortung für einzelne Reden, die auch außerhalb der Kreise des Ultramontanismus und der starren Orthodoxie wenig Beifall finden können, von dem Lehrertag abgewälzt hatten. Es ist fast unvermeidlich, daß in einer Versammlung von nahezu 8000 Personen sich Auffassungen das Wort verschaffen, die der großen Mehrheit der Theilnehmer völlig fremd sind. Die Meinung der Mehrheit kam in den Resolutionen zum Ausdruck und diese sind in dem prinzipiell wichtigsten Punkt sehr maßvoll. Es war beantragt worden, zu erklären, die Hauptaufgabe des Religionsunterrichts sei, „unter minderer Betonung des Dogmatischen in die sittlichen Grundsätze einzuführen, von denen die Gesammtheit in ihrem Zusammenleben geleitet werden soll." Statt dessen hat die Versammlung gefordert, „daß der Religionsunterricht es mehr als bisher als seine Hauptaufgabe betrachtet, in die sittlich-religiösen Grundsätze einzuführen, von denen u. s. w." An Stelle der negativ religiösen ist mithin eine positiv religiös-sittliche Forderung getreten. Ein solcher Beschluß verliert nicht, sondern gewinnt an Werth, wenn ihm eine rabiat-darwinistische Rede mit großen Worten gegen den verrosteten Dogmenglauben vorhergegangen ist, eben jene Rede, aus der die „Köln. Volksztg." und der „Reichsbote" den Strick für die ganze Lehrerversammlung drehen möchten, obwohl der Redner gar kein Volksschullehrer gewesen ist.

— Aus dem Umstande, daß sich der bayerische Finanzminister vom Landtage zur Umwandlung der 4prozentigen in 3½ Staatsschulden bevollmächtigen lassen will, läßt sich mit Sicherheit über die Absichten der bayerischen, und wohl auch der Reichs- und preußischen Regierung, das Eine entnehmen, daß an eine Herabsetzung des Zinsfußes auf 3 pCt. nicht gedacht wird. Im Uebrigen braucht aus der Vorlegung eines Convertirungsgesetzes der Entschluß der Regierung, vor dem nächsten Zusammentritt des bayerischen Landtages, der nach der herrschenden Uebung im Herbst 1897 erfolgen wird, zur Rentenumwandlung zu schreiten, nicht gefolgert werden. Gegenüber einer Angelegenheit, die unter Umständen eine plötzliche Entscheidung gebietet und jedenfalls die Mitwirkung eines Parlaments bei der Ausführung ausschließt, ist es sicher zweckmäßig, den Regierungen, zumal sie laut ihren Erklärungen in der Convertirungsfrage sich ihrer ungetheilten Verantwortung bewußt sind, freie Hand zu lassen. Vermuthlich werden sich die deutsche und die preußische Regierung mit demselben Verlangen wie Herr v. Riedel und nicht mit Vorlagen, die die Conversion vorschreiben, an die Parlamente wenden. Sie sind dann noch immer in der Lage, die Maßnahme so lange zu unterlassen, bis sie die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der gegenwärtige Zinsfuß ein dauernder ist. Der Umstand, daß die Neigung, deutsche Capitalien in hochverzinsten aber unsicheren ausländischen Papieren anzulegen, in sichtlichem Wachsen begriffen ist, wird ohne Zweifel einen Antrieb bilden, die bisher beobachtete Vorsicht weiter walten zu lassen. Die vom bayerischen Finanzminister verlangte Vollmacht erstreckt sich, wie noch bemerkt sein mag, auf Anleihen im Gesammtbetrage von 1090 Millionen Mk. Die 4prozentigen Schuldverschreibungen des Reiches betragen 450 Mill. Mk., die Preußens 3590 Mill. Mk.

Kiel, 2. Juni. Der für die Fahrt zwischen Hamburg und Helgoland-Norderney auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg neu erbaute Schnelldampfer „Prinzessin Heinrich" der Hamburg-Amerika-Linie traf, durch den Kaiser Wilhelm-Kanal kommend, gestern Abend hier ein, um in der Eckernförder Bucht die kontraktliche Probefahrt zu vollziehen. Heute Mittag begab sich die Prinzessin Heinrich mit dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Carl von Hessen an Bord des Schiffes, welches bald darauf seine Probefahrt antrat. Das Ergebniß dieser Fahrt war ein außerordentlich günstiges. Das Schiff erzielte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von annähernd 16½ Meilen pro Stunde. Die Prinzessin Heinrich schenkte dem Schiffe ihr Bild.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Der Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin ist heute Nachmittag, von Paris kommend, hier eingetroffen.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Stuttgart: Die Württembergische Finanzverwaltung hat mit der Württembergischen Vereinsbank und deren Consorten, darunter der Seehandlungssozietät, der Discontogesellschaft, der Deutschen Bank, der Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, der Darmstädter Bank in Berlin eine 3prozentige Württembergische Staatsanleihe im Betrage von 8 Millionen Mark abgeschlossen.

Hamburg, 2. Juni. Der „Hamburg. Börsenhalle" wird aus Penang (Indien) berichtet, daß die dortige weltbekannte Firma Behn, Meyer u. Co., die sehr bedeutende Mengen von raffinirtem Zinn nach Europa exportirt, durch Unterschlagung ihres Bookkeepers um ca. 83000 Dollars geschädigt worden ist. Der Betrüger ist ein Chinese; dessen Vater hat ihm Beihilfe geleistet.

Bremen, 2. Juni. Die „Weser Ztg." meldet: Wegen Lohndifferenzen haben die Arbeiter der hiesigen Getreide-Spediteure gestern die Arbeit eingestellt; die Entlöschung der hier liegenden Getreide-Dampfer stockt deshalb. Die Entlöschung des am Sonnabend mit 4000 Tonnen Getreide eingetroffenen Dampfers „Kingtor", welche gestern beginnen sollte, konnte bis jetzt nicht angefangen werden. Bis Mittag ist keine Einigung zwischen den Spediteuren und Arbeitern erfolgt.

Darmstadt, 2. Juni. Heute Vormittag trat die zweite Kammer zu einer dreiwöchigen Session wieder zusammen. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war der Antrag des klerikalen Abgeordneten Wasserburg auf Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes. Nach langer Debatte lehnte die Kammer mit 24 gegen 17 Stimmen den Antrag ab. Für den Antrag Wasserburg stimmten die Antisemiten, die Klerikalen, die Freisinnigen und Sozialdemokraten. Die Abstimmung war eine namentliche.

Bemühungen für ein neues Cartell.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht auszugsweise einen Artikel der Sonntagsnummer der „Schlesischen Zeitung", welcher „der Cartellgedanke" betitelt ist. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt hierzu: Der Artikel erörtere die von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung neuerdings wieder angeregte Frage des Zusammenschlusses der Ordnungsparteien gegen die Sozialdemokratie auf breiter Grundlage. Wenn die „Schlesische Zeitung" aber anzunehmen scheine, daß es sich um ein Cartell, wie es früher bestanden, handele, so möchte die „Nordd. Allg. Ztg." wiederholen, daß daran nicht gedacht sei; daß vielmehr alle auf dem Boden der bestehenden Rechtsordnung stehenden Parteien sich gegen die Sozialdemokratie zusammenfinden sollten, ohne etwas vom ihrem Programm aufzugeben oder Verpflichtungen auf bestimmte Fragen zu übernehmen. Die Sozialdemokratie strebe nach der Eroberung der parlamentarischen Macht, durch welche sie auch die politische Macht in ihre Hand zu bekommen hoffe. Die Thätigkeit der Sozialdemokratie in den letzten Monaten sei eine Vorbereitung für die Reichstagswahlen; hierin liege die Mahnung für die staatserhaltenden Parteien, sich rechtzeitig für die kommenden Ereignisse vorzubereiten, dadurch daß sie sich zur Bekämpfung der gemeinsamen sozialrevolutionären Gefahr zusammenschlössen. Die Aussicht auf Erfolg sei um so größer, je zeitiger damit begonnen und je größer die Zahl der in staatserhaltendem Streben sich zusammenfindenden Parteien sei.

Das Bürgerliche Gesetzbuch.

Der Reichstag tritt nach Pfingsten eigentlich nur noch des Bürgerlichen Gesetzbuchs wegen zusammen. Dennoch ist es fraglich, ob er in diesem einen Monat, den er noch einigermaßen zusammengehalten werden kann, die Aufgabe wird bewältigen können. Denn die Commission hat immerhin erst eine Lesung erledigt, und die zweite kann einige Wochen in Anspruch nehmen. Dann kommen erst noch die beiden Plenarberathungen. Man begreift, daß die Regierung einen gewissen Werth darauf legte, das große Werk im Jubeljahre des neuen deutschen Reichs an den Reichstag gelangen zu lassen; man hätte auch begreifen können, wenn der Reichstag mit der Riesenvorlage schnellen Prozeß gemacht und sie nur im Plenum durchberathen hätte, sintemalen und alldieweil ja die competentesten Männer sie zwanzig lange Jahre durch eingehend genug berathen haben, und einige principielle Bedenken im Plenum geltend gemacht und beseitigt werden konnten. Unbegreiflich ist nur, daß, da das Jubeljahr doch einmal vorüber, das Gesetz doch einmal an eine Commission gewiesen ist, man sich jetzt noch mit der Fertigstellung so sputet, obschon es doch vor dem Jahre 1900 nicht in Kraft treten wird. Die bisherigen Arbeiten würden ja nicht verloren sein, da die Reichstagssession doch nicht geschlossen, sondern nur vertagt werden soll.

Die in der Commission vorgenommenen Aenderungen sind nicht zahlreich und im Ganzen nicht besonders bedeutend. Von Seiten der Regierung scheint man nur zwei Aenderungen wieder beseitigt wissen zu wollen; in dem einen Falle hat sie unbedingt Recht, und in dem zweiten mindestens theilweise Recht. Das bürgerliche Gesetzbuch anerkannte in der Fassung, in welcher es an den Reichstag gelangte, unheilbare Geisteskrankheit als Ehescheidungsgrund. Die Mehrheit der Commission will einen solchen Grund nicht gelten lassen. Eine Ehescheidung meinte man, dürfe nur auf Grund einer Verschuldung des einen Ehegatten erfolgen, bei Geisteskrankheit aber liege keine Schuld vor. Alsdann sei es schwer, unheilbare Geisteskrankheit nachzuweisen, und es sei nicht ausgeschlossen, daß, wer heute für unheilbar geisteskrank erklärt wird, nach einiger Zeit ganz gesund sein könne.

Wir sind entschiedene Gegner der frivolen Ehescheidung, wie man sie in den Ver. Staaten kennt und der man vielfach auch bei uns das Wort redet. Die Ehe ist „kein Spielzeug nicht", ist ein wichtiger, der wichtigste Schritt des Lebens und soll es bleiben. Jede frivole Erleichterung der Scheidung hat grenzenloses Elend und sittliche Verwahrlosung zur Folge, im Vergleich zu welcher die Unbequemlichkeiten und Unannehmlichkeiten eines nicht harmonirenden Paares nicht ins Gewicht fallen. Ganz anders liegen die Dinge aber, wo ein so furchtbares Unglück wie unheilbare Geisteskrankheit einen Ehegatten befällt. Der andere Gatte wird dadurch aller materiellen und sittlichen Vortheile der Ehe verlustig, nein er wäre neuen materiellen Verlusten und sittlichen Gefahren ausgesetzt. Das einmal vorhandene unabwendbare Unglück wird ganz zweckloser und für den eigentlichen Patienten selbst ganz unnützer Weise erweitert und vergrößert, auf den andern Gatten, auf die Kinder, deren geistige und sittliche Entwickelung, auf die Vermögensverhältnisse ausgedehnt. Gerade in je einfacheren Verhältnissen ein Mann oder eine Frau lebt, desto unentbehrlicher zum wirthschaftlichen Fortkommen und zum allgemeinen Wohlbefinden ist dem Manne die Frau, dem Weibe der Mann. Die Besorgniß, es könnte durch eine falsche Diagnose eine Ehescheidung herbeigeführt werden, ist übertrieben. Gewiß können die Irrenärzte

noch leichter irren als andere Aerzte, die sehr oft irren. Ganz gewiß haben Irrenärzte oft schon Patienten für irr erklärt, die es nicht waren. Aber es ist ein Ding, einen für geisteskrank halten, ein anderes ihn für unheilbar geisteskrank erklären, zumal wenn man weiß, daß die Folge dieser Erklärung die Scheidung der Ehe ist. Dazu kommt noch, daß die Ehescheidung nicht früher verlangt werden kann, bis mindestens drei Jahre nach Ausbruch der Geisteskrankheit verflossen sind.

Der Reichstag würde hier gut thun, seine eigene Commission zu desavouiren und dem Beschlusse der Sachverständigen-Commission beizutreten.

Auch in Betreff des Privattestaments, das die Commission ohne Weiteres zulassen will, dürfte die Sachverständigen-Commission eher im Rechte sein. Aber hier könnte man der Reichstags-Commission vielleicht ein Zugeständniß machen zu Gunsten solcher Testamente, deren Schrift durch das Vorhandensein anderer Schriftstücke als echt unwiderleglich erwiesen werden kann. Freilich sind auch dann noch allerlei Möglichkeiten der Testamentsbeseitigung, der Verwechselung eines Entwurfs mit dem eigentlichen Testament u. s. w. möglich. Aber es könnte immerhin in manchen Fällen das Privattestament unter gewissen Umständen und für gewisse Fälle als bindend erklärt werden.

Ist Deutschland ein Industriestaat?

Die Agrarier sind wieder einmal in eine gelinde Raserei verfallen, weil eine Handelskammer den Muth gehabt hat, zu behaupten, Deutschland brauche nicht erst ein Industriestaat zu werden — eine Behauptung, die Graf Caprivi aufgestellt haben soll — es sei bereits ein Industriestaat, wofür der beste Beweis der sei, daß die deutsche Ausfuhr, die fast ausschließlich in Fabrikaten bestehe, jetzt bereits an Werth die gesammte landwirthschaftliche Produktion überrage. Die Frage, ob Deutschland ein Industriestaat oder ein Agrarstaat ist, läßt sich sehr kurz und bündig entscheiden. Man braucht sich nur einmal vorstellen, daß rund um Deutschland herum eine chinesische Mauer gezogen und somit die gesammte Bevölkerung des Reichs für ihre Erhaltung auf den Ertrag der deutschen Landwirthschaft angewiesen wäre. Selbst die Agrarier müssen eingestehen, daß schon die Produktion an Brotgetreide nicht entfernt ausreicht, das Bedürfniß der Bevölkerung zu befriedigen. Man rechnet, daß Deutschland im Durchschnitt den siebenden Theil seines Getreidekonsums aus dem Auslande bezieht. Die Agrarier behaupten zwar, der deutsche Ackerbau könne in seinen Erträgen mit Leichtigkeit so weit gesteigert werden, daß dieselben zur Deckung des Verbrauchs herreichen, wenn nur für eine angemessene Preissteigerung des inländischen Getreides gesorgt würde. Die Sache liegt aber genau umgekehrt. Je höher der Getreidepreis steigen würde, um so weniger hätten unsere Großgrundbesitzer Anlaß, zu einer intensiven Kultur überzugehen. Mit denselben Illusionen hat man sich bei der Einführung der Getreidezölle getragen. Aber thatsächlich ist der Theil des deutschen Ackers, der zum Anbau von Brotgetreide benutzt wird, im Laufe der Zeit nicht größer, sondern kleiner geworden. Als Agrarstaat kann aber nur derjenige bezeichnet werden, der im Stande ist, die gesammte Bevölkerung nicht nur mit den Erträgen des Ackers zu ernähren, sondern auch zu unterhalten. Preußen hat aufgehört, ein Agrarstaat zu sein, seitdem die rasche Zunahme der Bevölkerung die Ausfuhr von Getreide unmöglich gemacht hat. Aber selbst wenn heute noch der Ertrag des deutschen Ackerbaues ausreichte, die Bevölkerung zu ernähren — wovon soll derjenige Theil der Bevölkerung, der nicht in der Landwirthschaft beschäftigt ist, sein Brot bezahlen? Graf Caprivi hat ganz richtig gesagt, wir hätten nur die Wahl, Waaren oder Menschen zu exportiren. Weder der Ackerbau noch die Industrie, soweit sie für den inneren Verbrauch arbeitet, ist in der Lage, die arbeitsfähigen und arbeitsbedürftigen Hände zu beschäftigen. Woher soll für diese die Beschäftigung kommen, wenn die Industrie die Rohstoffe, deren sie schon für den inneren Verbrauch an Fabrikaten bedarf, aus dem Auslande nicht einführen könnte? Der deutsche Boden liefert nun einmal die Rohstoffe nicht, deren die Industrie, und namentlich die Exportindustrie, bedarf. Deutschland bezieht jährlich durchschnittlich für 200 Millionen Mark an roher Baumwolle, für 340 Millionen Mark an Wolle, für 120 Millionen Mark Flachs und an Roh- und Farbseide, für 90 Millionen Mark Flachs und sonstige Spinnstoffe, ganz abgesehen von Kaffee, Tabak, Kakao, Thee, Wein, Reis, Graupe und Mineralöle, wofür wir jährlich 300 bis 400 Millionen Mark ausgeben. Woher sollten wir das Geld zur Bezahlung dieser Waaren nehmen, wenn die Industrie nicht im Stande wäre, dieselben gegen Fabrikate und Halbfabrikate, d. h. gegen Arbeit, auszutauschen — mit einem Wort: Wenn Deutschland nicht jetzt schon ein Industriestaat wäre. Und daraus folgt, daß es widersinnig ist, wenn die Agrarier sich geberden, als müßten die Interessen der Industrie und des Handels, die allein den Austausch mit dem Auslande vermitteln, hinter denjenigen der Landwirthschaft zurückstehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 2. Juni. Heute Nachmittag fand auf dem Festturnplatze das Schauturnen sämmtlicher Mittelschulen Ungarns statt. 4600 jugendliche Turner zogen mit Fahnen und klingendem Spiele auf den Festplatz. Um 3¼ Uhr traf der König mit dem General-Adjutanten Grafen Paar ein und wohnte dem Schauturnen bis zu Ende bei. Ferner waren die gemeinsamen Minister Graf Goluchowsky und General Krieghammer, sowie die ungarischen Minister Baron Wlassics, Baron Lucaß, General Fejervary und Baron Daniel, außerdem zahlreiche Hof- und Militär-Würdenträger und ein sehr zahlreiches Publikum anwesend. Der König begab sich unter stürmischem Jubel mitten unter die jugendliche Turnerschaar und gab wiederholt seiner lebhaften Befriedigung über das stramme und schneidige Auftreten der jungen Leute Ausdruck.

Italien.

Rom, 2. Juni. Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht eine Note, nach welcher es vollständig unbegründet ist, daß der Ministerpräsident di Rudini dem Könige die Entlassung des Cabinets eingereicht und die Auflösung der Kammer infolge der Abstimmung am 30. v. M. von der Krone verlangt habe. Im Gegentheil habe di Rudini dem Könige erklärt, daß die parlamentarische Lage infolge dieser Abstimmung sich durchaus nicht geändert habe.

— Die noch Ueberlebenden der in der Umgegend von Adua versprengten Italiener sind heute in dem italienischen Lager eingetroffen. Es sind dies 3 Unteroffiziere und 11 Mann, sämmtlich verwundet; ferner 4 unverwundete Soldaten und ein verstümmelter Askari. Außer den bereits aus der Gefangenschaft hier Eingetroffenen wird in einigen Tagen noch der Rückkehr der anderen in Gefangenschaft gerathenen Soldaten entgegengesehen.

Livorno, 2. Juni. Das aus 17 Schiffen bestehende englische Geschwader unter dem Commando des Admirals Sir M. Culme-Seymour ist heute hier eingetroffen.

Sassari (Sardinien), 2. Juni. In Folge von Wolkenbrüchen ist hier ein Haus zusammengestürzt; drei Personen wurden dabei getödtet.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Die Bureaus der Deputirtenkammer wählten heute die Prüfungskommission für den Gesetzentwurf, welcher Madagascar für eine französische Colonie erklärt. Alle gewählten Mitglieder, bis auf eins, sind der Vorlage günstig gesinnt. Von den fünf Mitgliedern der Budgetkommission, welche an Stelle der zu Ministern ernannten gewählt wurden, sind vier der Einkommensteuer-Vorlage des Finanzministers Cochery günstig gesinnt, eins ist Gegner derselben.

Rußland.

Moskau, 2. Juni. Heute Nachmittag fand bei herrlichem Wetter auf dem Chodynski-Felde die Kirchenparade vor dem Kaiser statt, welche in der herkömmlichen Weise verlief. Sämmtliche Großfürsten, sowie die ausländischen Fürstlichkeiten wohnten dem glänzenden Schauspiele bei, zu dem sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Heute Abend wird ein Festmahl beim österreichisch-ungarischen Botschafter Prinz Lichtenstein stattfinden und danach ein großer Ball im Adelsklub abgehalten werden.

— Der Berichterstatter der „Köln. Zeitung" behauptet, die Zahl der Opfer der Katastrophe auf dem Chodynski-Felde habe thatsächlich 2700 betragen.

England.

London, 2. Juni. Die „Times" veröffentlicht ein Schreiben des Lord Loch, in welchem dieser erklärt, Seymour Forst habe seine Stellung als sein — Lord Loch's — Privatsekretär bereits 1891 niedergelegt; er — Loch — sei daher in keiner Weise verantwortlich für die Ansichten Seymour Fort's betreffs des Einfalls Jameson's in Transvaal.

Bulgarien.

Sofia, 2. Juni. Wie die „Swoboda" meldet, verhandelte das Gericht erster Instanz letzthin über den Antrag der Erben Stambulow's, den Sequester aufzuheben, welcher auf Requisition der Untersuchungskommission durch die Regierung über das Vermögen Stambulow's verhängt worden war. Der Vertreter der Regierung bestritt die Competenz des Gerichtes, welches sich jedoch für kompetent erklärte und dem Regierungsvertreter eine siebentägige Frist gab zur Einlegung der Berufung gegen diesen Beschluß.

Kreta.

Kanea, 2. Juni. (Meldung der „Agenzia Stefani".) Die Lage in Kanea bessert sich; auf dem Lande dauert die Beunruhigung fort. Bei den letzten Ausschreitungen wurden in Kanea 23 Christen getödtet und 9 verwundet; Muselmanen wurden 6 getödtet und 7 verwundet. 18 Läden in der Stadt wurden geplündert. In der Umgebung wurden 17 Christen und 6 Muselmanen getödtet. In den Städten auf Kreta herrscht Ruhe; in der Umgebung von Rethymo begingen die Türken Plünderungen. Die Behörden verstärkten die Garnisonen.

— Die französischen Panzerschiffe sind von hier wieder abgegangen.

— Berichte aus türkischen Quellen besagen, daß bei Aufhebung der Belagerung von Vamos 75 Türken und 40 Christen gefallen sind. Einige Muhamedaner haben in Kanea ein Haus in Brand gesteckt.

— Nach einer Meldung der „Agence Havas" aus Kanea sind die Mächte darin einig, die griechische Regierung zu ersuchen, daß sie dem kretensischen Comitee zur Klugheit und Mäßigung rathe.

Cuba.

Havannah, 2. Juni. Die Aufständischen haben durch eine Dynamit-Bombe eine Lokomotive und einen Wagen der Sabanillas-Eisenbahn in die Luft gesprengt; eine Person ist getödtet, mehrere sind verwundet worden; ferner haben die Aufständischen die Ortschaften Puerta, Guira und Jamaica in Brand gesteckt. Ein Trupp griff Santiago de las Vegas, 20 Klm. südlich von Havannah, an, wurde aber zurückgeschlagen. Maceo steht mit 3000 Mann in Lomas. Das Anwachsen der Flüsse beginnt die Operationen zu hemmen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 2. Juni. Zum Schiffbaudirector der kaiserlichen Werft an Stelle des verstorbenen Ressortdirectors Herrn van Hüllen ist der bisher zur Constructions-Abtheilung des Reichsmarineamts commandirte Marine-Baurath Wiesinger ernannt worden. — Ein guter Schwimmer gab gestern auf der Mottlau eine Probe seines Könnens. Ein Polizeibeamter hielt gestern einen jungen Menschen mit einem feurigen Pferde an und gab ihm den Rath, zur Vermeidung von Unfällen die Zügel einer älteren Person zu übergeben. In dieses Gespräch mischte sich der Arbeiter Austein und begrüßte den Beamten mit einer sehr despectirlichen Redensart, worauf sein Name festgestellt werden sollte. A. riß nach der Mottlau zu aus, der Beamte hinter ihm drein. An der Mottlau sprang K. in einen Kahn, als der Beamte ihm jedoch zu nahe kam, in die Mottlau, die er durchschwamm. Der Polizeibeamte ruderte ihm nach, worauf A. wendete und die zurückgelegte Strecke noch einmal durchquerte. Erst jetzt wurde er gefaßt und ließ sich mit den Worten: „Nu hämens mi doch krägen" ruhig zur nächsten Polizeiwache führen, wo sein Name festgestellt wurde. Er hatte die gute Schwimmleistung in dickem Winterzeuge gemacht. (D. Ztg.)

Dirschau, 1. Juni. Einen kapitalen Stör von 2 Meter Länge und nahe 4 Centner Gewicht hat gestern früh der Fischer Herr Eduard Naumann in Zeisgendorf in der Weichsel unterhalb den Brücken gefangen. Der Fisch repräsentirt einen Werth von etwa 200 Mk.

f. **Marienburg**, 3. Juni. Ertrunken beim Baden in der offenen Nogat ist gestern gegen Abend der 10jährige Arbeitersohn Max Lenz von hier. Er war mit mehreren Spielkameraden in der Nähe des Marienthors baden gegangen, in den Strudel gerathen und so dem nassen Element als erstes Opfer in diesem Sommer anheimgefallen. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

S. **Krojanke**, 2. Juni. Heute wurde die Lehrerin Fräulein Schneider, durch den Bürgermeister Hasemann in Anwesenheit des Lehrerkollegiums und der Schuldeputation in ihr Amt eingeführt. — Auf dem am Sonntag in Sacollnow stattgefundenen Schützenfest errang die Königswürde der Zimmermeister Steuck. Erster Ritter wurde der Besitzer Brettin, zweiter Ritter Tischler Lüdtke. Auf dem Schützenfest in Hammer wurden König Bahnwärter Zwadzinch, erster Ritter Besitzer Zwadzinch und zweiter Ritter Arbeiter Will.

Flatow, 1. Juni. Ein Fall, wie er vor einiger Zeit das Rosenberger Gericht beschäftigt hatte, ist jetzt auch vor dem hiesigen Schöffengericht zum Austrag gekommen. Der Besitzer Friedrich Wojahn, der mit anderen Herren einer Pferdezucht-Genossenschaft angehört, hat von einem ungekörten Vereinshengste seine Stuten decken lassen. Wegen Ueberschreitung der bezüglichen Polizeiverordnung für die Provinz Westpreußen wurde er zu 30 Mk. Geldbuße verurtheilt. (N. W. M.)

Filehne, 1. Juni. Ein schreckliches Unglück hat sich gestern Nachmittag in Putzig ereignet. Dort fand der älteste, 14 Jahre alte Sohn des Conditoreibesitzers und Malers A. Kachner von hier einen jähen Tod. Der Vater war zum Scheibenschießen nach Putzig gefahren und hatte seinem Sohne dort erlaubt, das Anzeigen der Schüsse an der Scheibe zu besorgen; hierbei wurde der Knabe, als er vor der Scheibe stand, um dieselbe mit einem Pflaster zu versehen, von einem Bauern durch den Hals geschossen, so daß er sofort todt zu Boden stürzte. Das Nähere ist noch nicht bekannt geworden. Heute ist eine Gerichtscommission nach Putzig gefahren, um den Thatbestand aufzunehmen. (Bromb. Tagebl.)

Thorn, 1. Juni. Herr Brejski, Redakteur der „Gaz. Torunska", ist zu 100 Mark Geldstrafe resp. 20 Tagen Haft, für die Aufforderung zur Nichtbefolgung der von der Regierung betreffs der russisch-polnischen Landarbeiter erlassenen Vorschriften, von der 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilt worden.

Culm, 1. Juni. Zu dem gestern von der Kaiser Wilhelm-Schützengilde veranstalteten Leitreiter-Prämienschießen waren 27 Prämien angekauft. Die Hauptprämie, ein Kaffeeservice im Werthe von 18 Mk., erschoß sich Bäckermeister J. Diesel.

Schwetz, 1. Juni. Ein Beispiel seltener Toleranz Seitens eines katholischen Geistlichen verdient rühmend erwähnt zu werden. In vergangener Woche starb die Frau des evangelischen Lehrers L. in Sch. Da daselbst keine evangelische Kirche sich befindet, ließ der katholische Pfarrer M. die Kirchenglocken für die Verstorbene läuten, schickte Wachskerzen ins Sterbehaus und auch einen Korb mit Wein für die auswärtigen Leidtragenden am Begräbnißtage.

*** **Neuenburg**, 2. Juni. Sonntag fand in dem Gutshause des Herrn Plehn Koptikowo ein Bazar statt zum besten der Erbauung einer evangel. Kirche in Czerwinsk. Es wurde eine Einnahme von über 2001 Mk. erzielt. — In der heutigen Sitzung des Schöffergerichts wurde der Schuhmacherlehrling R. Lange mit 9 Mark und Tragung der Kosten bestraft wegen ungebührlichen Betragens gegen den Leiter der Fortbildungsschule Herrn Rektor Klose.

r. **Warlubien**, 2. Juni. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend brachen Diebe bei dem Besitzer K. in Plochocge ein, indem sie die Laden erbrachen und die Scheiben eindrückten. Eine Menge Fleischwaaren und Sachen, auch etwas Geld ist ihnen zum Raube gefallen. Wie man hört, ist man den Dieben bereits auf der Spur. — Vorgestern Nachmittag sollte der Candidat der Polen Herr Gutsbesitzer von Saß-Jaworski-Lippink hier sprechen. Da aber der Gastwirth R. die Erlaubniß zur Benutzung seines Saales zurücknahm, so konnte die Versammlung nicht stattfinden.

Freistadt, 1. Juni. In dem benachbarten Dorfe Guhringen wurden gestern Nachmittag im See acht Personen getauft. Dieselben traten zur Baptistengemeinde über. Es waren 3 Männer und 5 Frauen. Am See waren zwei Zelte zum Umkleiden der Täuflinge errichtet. Nachdem dieselben lange weiße Gewänder angelegt hatten, stiegen sie in den See, woselbst sie dann vom Baptistenprediger dreimal rückwärts ins Wasser getaucht wurden. Eine etwa 2000 Köpfe zählende Volksmenge sah dem Vorgange zu, die Baptisten begleiteten den etwa 2 Stunden dauernden Akt durch Gesang. Selbst aus Neumark, Dt. Eylau und Riesenburg waren Baptisten zu der Handlung gekommen.

Rastenburg, 1. Juni. Daß unsre Stadt nun Militär bekommt, ist endlich fest bestimmt worden. Es handelt sich um zwei Bataillone Infanterie. Der Bau der Caserne wird im Herbst in Angriff genommen werden. Ein Schießplatz soll bei dem eine Meile von hier gelegenen Borken hergerichtet werden und etwa 4½ Kilometer lang sein. — Soeben ist mit dem Aufbau der auf 8000 Personen berechneten Festhalle zum 350jährigen Jubiläum des hiesigen Gymnasiums begonnen worden. Jene Halle ist mitten in der Stadt gelegen und zwar in einem Garten neben dem Hotel Königsberg. Sie wird 5 Meter hoch sein, eine Bretterverschalung aber nur bis zur Hälfte jener Höhe haben, so daß der übrige Theil offen bleibt und der frischen Luft ungehindert den Zutritt gestattet. Fürs Jubiläum sind noch verschiedene Umzüge geplant worden, welche das hiesige königl. Gestüt durch unentgeltliche Darbietung von Pferden für die etwaigen Reiter glanzvoller zu gestalten gedenkt. Der eigentlichen Feier geht ein Fackelzug voraus, den die Gymnasiasten der oberen Klassen ihrem Herrn Direktor darbringen werden.

Saalfeld, 1. Juni. Unter der Theilnahme der Gesangvereine Pr. Holland, Rosenberg und Christburg feierte gestern der hiesige Männergesang-Verein sein 25jähriges Stiftungsfest. Nach Empfang der Gäste wurde eine gemeinsame Probe abgehalten, woran sich das Festessen schloß. Nachmittags fand unter Vorantritt der Capelle der Festumzug durch die festlich geschmückten Straßen statt. Darauf begann im Schützengarten das Concert, in dem Chorgesänge, sowie Lieder der einzelnen Vereine und Concertstücke der Capelle abwechselten. Von den Damen des Vereins wurde dem Jubelverein ein prachtvoll gesticktes Bannerband gewidmet.

Königsberg, 2. Juni. Heute früh um 3½ Uhr brach in der untersten Etage des drei Stockwerke hohen Wohnhauses Kohlmarkt Nr. 6, in dessen unterer Etage sich eine Bäckerei befindet, Feuer aus, welches sich binnen wenigen Minuten nach den oberen Stockwerken hinaufzog und den Bewohnern derselben den Weg zur Flucht abschnitt, denn als sie durch einen Nachtschutzmann geweckt wurden, standen die Treppen bereits in hellen Flammen. Die Leute aus den oberen Etagen, im ganzen neun Personen, mußten deshalb durch die Fenster gerettet werden, während die 7 Bewohner des unteren Stockwerkes, nachdem sie Betten auf die Straße geworfen hatten, hinaussprangen. An der nach dem Kohlmarkt belegenen Seite des Hauses wurden mittels der zusammenlegbaren Leiter der Feuerwehr ein Ehepaar und dessen Kind aus dem dritten Stockwerke glücklich gerettet und aus einer Mansardenwohnung wurde ein anderes Ehepaar mittels Hakenleitern aus seiner gefährlichen Lage befreit. Der Ehemann kam auf den Leitern glücklich herunter, die Kräfte der Frau aber versagten unterwegs, so daß sie schließlich mit dem Sprungtuche aufgefangen werden mußte; auch sie langte, ebenso wie die anderen Bewohner der oberen Etagen, unversehrt unten an. Der Feuerwehr wurde es in zwei Stunden angestrengter Thätigkeit möglich, den Brand auf das eine Gebäude zu beschränken, indeß sind sämmtliche Stockwerke, mit Ausnahme des Erdgeschosses, ausgebrannt und das Dach total zerstört. Der Gesammtschaden ist deshalb ein sehr erheblicher. Um 5½ Uhr konnte der größte Theil der Feuerwehr abrücken. — Die Entstehungsart des Brandes soll auf die mangelhafte Construktion des Backofens zurückzuführen sein. In dem bezeichneten Gebäude, das der Wittwe Kleinmann gehört, hatte bisher ein jüdischer Bäcker nur Matzen gebacken. Seit kurzem aber ist diese Bäckerei an einen sogenannten Festbäcker verpachtet, und da dieser in dem Ofen ein ganz anderes Feuer braucht, als es zum Backen der Matzen erforderlich ist, so explodirte derselbe am heutigen Morgen und verursachte dadurch den Brand des Hauses. — Graf Herbert Bismarck ist hier zum Besuch seines erkrankten Bruders, des Oberpräsidenten, eingetroffen. (K. H. Z.)

Tilsit, 2. Juni. Die Angelegenheit des Stadtraths Witschel wird, wie die „T. Ztg." hört, in der am 22 Juni beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen. Der zu Anfang der letzten Schwurgerichtsperiode gestellte Antrag auf Beobachtung des Geisteszustandes Witschels ist von der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden. Im Verhandlungstermin wird der Antrag voraussichtlich nochmals gestellt werden. Der Angeschuldigte selbst soll dem Antrage abgeneigt sein. Außerdem soll noch ein Lokaltermin beantragt sein auf dem Hofe des Pferdehändlers, wo das Renkontre zwischen W. und dem Pferdeknecht stattgefunden hat, weil W. behauptet, der belaubten Bäume wegen habe der Pferdehändler den Vorfall nicht genau beobachten können.

Posen, 1. Juni. Ein tragischer Vorfall ereignete sich am Sonnabend Abend bei der Feier der silbernen Hochzeit in einer hiesigen Familie. Ein in Berlin wohnender Bruder des Jubilars war gerade im Begriff, einen Toast auf das Jubelpaar auszubringen, als er plötzlich todt zu Boden fiel. — Bei dem Pferderennen am Sonntag stürzte im „Provinzial Flachrennen" einer der beiden Herrenreiter. Es war dies der Reserveleutenant Dihrberg vom 1. Ulanen-Regiment. Derselbe trug durch den Sturz einen Schlüsselbeinbruch davon; auch wird angenommen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitten hat. Der Zustand des Verletzten ist verhältnißmäßig gut.

Lauenburg 1. Juni. Hier ist in der Familie des Herrn Steuerinspector S. ein eigenartiger Erkrankungsfall vorgekommen. Die ganze Familie hatte an einem Gericht sogenannter Kartoffelpuffer (Flinzen) Theil genommen und erkrankte alsbald an allen Zeichen der Vergiftung. Der sofort herbeigeholte Arzt constatirte auch eine solche. Glücklicherweise befinden sich sowohl Herr und Frau S. wie auch die Kinder außer Lebensgefahr.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 3. Juni 1896.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 4. Juni: Meist heiter und trocken, ziemlich kühl, windig.

Personalien. Der Regierungsrath Martinius zu Marienwerder ist der königl. Regierung zu Frankfurt a./O. zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Die Delegirten der Seeberufsgenossenschaft, welche gestern den Schichau'schen Werken hierselbst einen Besuch abstatteten, kamen von einer Versammlung in Königsberg, der auch der Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Bödiker beiwohnte. Es wurde beschlossen, in die Unfallverhütungs-Vorschriften Bestimmungen aufzunehmen über die Stärke und Stellung der Schotten auf Passagier- und Postdampfern, über die Stellung und Untersuchung der Rettungsboote, die Vornahme regelmäßiger Bootsmanöver, Anlegung von Blitzableitern auf größeren Schiffen, Anbringung von Schlingenschotten bei Kohlenladungen, Klarheiten der Pumpen, Aufstellung der Petroleumtanks, Beschaffenheit der Dampfkoch-Apparate, Sicherung der Arbeiter an Pfahlmasten und Anbringung von Sprachrohren und Maschinen-Telegraphen. Für Schiffsbesichtigungen wurden 30.000 Mk. bewilligt. Endlich wurde einstimmig beschlossen, an den Bundesrath den Antrag zu richten, die Seeberufsgenossenschaft als Kasseneinrichtung für Invaliditäts- und Altersversicherung zuzulassen, wogegen die Berufsgenossenschaft die Wittwen- und Waisenversorgung allgemein übernehmen und eventuell alle über die jetzigen Beiträge hinausgehenden Ausgaben auf alleinige Kosten der Rheder übernehmen will.

Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen trat am Dienstag Vormittag im Landeshause zu Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungsrathes Landrath Doehn-Dirschau zu einer Sitzung zusammen. Herr Landesdirektor Jaeckel machte geschäftliche Mittheilungen. Danach hat Herr Kammerherr v. Zelewski auf Barlomin die Wahl zum stellvertretenden Mitglied des Provinzial-Ausschusses und Herr Oberstlieutenant a. D. Hubert in Dt. Krone die Wahl zum Zivil-Mitglied der Ober-Ersatz-Commission im Bezirk der 7. Infanterie-Brigade angenommen. In Folge der am 1. April erfolgten Uebernahme der Provinzial-Chausseen im Kreise Schlochau in die Verwaltung des Provinzial-Verbandes ist die Einrichtung mehrerer Zahlstellen nothwendig geworden. Zunächst sind Spezialkassen in Baldenburg, Groß Konarczyn, Liepnitz, Peterswalde und Stegers mit eisernen Kassenbeständen von je 500 Mark eingerichtet worden. Das im diesjährigen Verwaltungsbericht unter dem Abschnitt „Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse" gedachte Gutachten des Dr. Schmerler aus Steglitz ist inzwischen eingegangen; Herr Landesdirektor Jaeckel machte Mittheilungen darüber. Der Sachverständige erachtete mit Einschluß der Zuschüsse einen Beitrag von mindestens 6 pCt. für erforderlich, wenn die Kasse dauernd leistungsfähig bleiben soll. Neue Darleben sind bewilligt: der Dorfgemeinde Kl. Trampken, Kreis Danziger Höhe, zum Chausseebau Russoschin-Zakrzewken 6000 Mk., der Dorfgemeinde Mroczno, Kreis Löbau, zum Bau des Schulwirthschaftsgebäudes 3900 Mk., der Obstverwerthungs-Genossenschaft in Elbing zur Durchführung der Genossenschaftsaufgaben 32.000 Mk., zusammen 41 900 Mark. Mit Bezug auf die dem Provinzial-Landtage unterbreitete Vorlage des Provinzial-Ausschusses betr. die Ausgestaltung und Verwaltung der außerordentlichen Fonds zur Förderung des Meliorationswesens in der Provinz Westpreußen wurde mitgetheilt, daß der Minister für Landwirthschaft

sich damit einverstanden erklärt hat, daß der Beitrag des Staates und der Provinz zu dem zu bildenden außerordentlichen Fonds in dem Verhältniß festgesetzt wird, daß von dem Gesammtbetrage ⅔ vom Staate und ⅓ vom Provinzialverbande aufgebracht werden. In den Provinzial-Irrenanstalten befanden sich am 30. April 1101 Kranke und zwar: 549 Männer, 552 Frauen, und zwar in Schwetz 229 Männer und 235 Frauen, in Neustadt 262 bezw. 259 und in Conradstein 58 bezw. 58. Dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat der Landesdirektor im Januar 1893 zur Benutzung auf der Weltausstellung in Chicago 11 Zeichnungen der Wilhelm-Augusta-Blinden-Anstalt in Königsthal, sowie eine Photographie des Hauptgebäudes dieser Anstalt zur Verfügung gestellt. Dem Provinzial-Verbande ist darauf als Auszeichnung für hervorragende Leistungen auf der Weltausstellung die Bronzemedaille verliehen worden. (G.)

Molkerei-Ausstellung in Graudenz. In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins „Eichenkranz" theilte Herr Kyser mit, daß für die Molkereiausstellung, die am 20., 21. und 22. Juni stattfindet, bisher schon 60 Butterproben angemeldet sind. Außerdem werden 25 Molkereien Käse ausstellen. Herr Kyser wies die Landleute darauf hin, daß die zur Aufnahme der Butter bestimmten Töpfe (die jetzt schon von Herrn Kyser zu beziehen sind) vom Comitée gestellt, keine Platzmiethe erhoben und für die Frischerhaltung der Butterproben geeignete Vorkehrungen getroffen werden. Die Töpfe mit der Butter werden in Schüsseln gestellt, in denen sich Eis befindet. Die Butterproben werden am Schlusse der Molkereiausstellung zu Gunsten der Ausstellungskasse verkauft. Die Preisrichter werden schon am 19. Juni ihre Urtheile fällen; bei der Eröffnung der Ausstellung wird Herr Plehn-Gruppe einen längeren Vortrag halten. Der Vorsitzende des Vereins empfahl noch den Landwirthen für sich und ihre Familien Dauerkarten für die Ausstellung zu nehmen, in dem er auch den Vorzügen der Dauerkarten und die Mannigfaltigkeit nützlicher Anregungen, die dem Landwirth auf der Ausstellung zu Theil werden würden (so u. A. auf die Hunde- und Bienenausstellung) hinwies.

Der Gewerkverein der deutschen Klempner und Metallarbeiter hielt in diesem Jahre den in einer Zeitfolge von 5 zu 5 Jahren wiederkehrenden Delegirtentag in Schwelm i. Westfalen in den Tagen vom 26. bis 28. Mai cr. ab. Anwesend waren 3 Mitglieder des Generalrathes des Eingangs bezeichneten Gewerkvereins, sowie 22 Delegirte. Auch der Elbinger Lokalverein der Klempner und Metallarbeiter hatte einen Delegirten entsandt; derselbe vertrat gleichzeitig die Vereine Danzig und Posen. — Der Gewerk-Verein besitzt zur Zeit ein Vermögen von 11941,90 Mk., der Beihilfefonds für Krankheits- und Sterbefälle beträgt 22776,70 Mk.

Frühspaziergang. Sämmtliche Klassen der III. Mädchenschule unternahmen heute früh unter Führung des Hauptlehrers Herrn Florian einen Spaziergang in den Vogelsanger Wald.

Die nächste Schwurgerichtsperiode beim hiesigen Landgericht beginnt am Montag, den 22. Juni. Zum Vorsitzenden ist Herr Landgerichtsrath Braun ernannt. Heute fand die Auslosung der Geschworenen statt: es sind dies folgende Herren: Kaufmann Ludwig Wiedwald-Elbing, Hofbesitzer Heinrich Krüger-Bröske, Rentier Anton Wisotzki-Elbing, Kaufmann Gustav Pietschel-Elbing, Rittergutsbesitzer Paul Borowski-Hansdorf, Gutsbesitzer Walter Droß-Freiwalde, Majoratsherr Graf von der Gröben-Ludwigsdorf, Rentier Rudolf Behnert-Rosenberg, Gutsbesitzer Michael Mietz-Riesenwalde, Landwirth Walter Schmidt-Charlottenwerder, Domänenpächter Friedrich Mahnke-Schehren, Rittergutsbesitzer von Wussow-Peterwitz, Rittergutsbesitzer Tolkemit-Klecewo, Gutsbesitzer Peter Quiring-Rosenkranz, Rittergutsbesitzer von Heimendahl Steenkendorf, Rentier Krüger-Elbing, Gutsbesitzer Heinrich Hannemann-Kl. Mausdorf, Gutsbesitzer Peter Wiens-Mierau, Kaufmann Albin Kannenberg-Stuhm, Oberförster Müller-Alteiche, Gutsrendant Albin Halter-Schöneberg, Rittergutsbesitzer von Gruchalla-Ramsen, Gutsbesitzer David Wiens-Brunau, Gutsbesitzer Herrmann Lietz-Losendorf, Postmeister Julius Kahl-Rosenberg; Wasserbauinspector Carl Delion-Elbing, Oberlehrer Johannes Bergau-Elbing, Gutsbesitzer Ernst Hackbart-Thiergart, Buchhändler Otto Giesow-Marienburg, Gutsbesitzer Gustav Jacobsohn-Tragheim.

Die Oberpostdirektionen sind ermächtigt worden, die Verleihung des Rechts zur Errichtung und zum Betrieb von Telegraphenanlagen zwischen Grundstücken, welche verschiedenen Besitzern gehören oder verschiedenen Betrieben dienen, selbstständig auszusprechen, wenn die Anlage nicht mehr als zwei Telegraphen- oder Fernsprechbetriebsstellen umfaßt, die letztern im Bezirk derselben Postanstalt liegen und nicht mehr als 25 Kilometer in der Luftlinie von einander entfernt sind. Die Antragsteller müssen sich verpflichten, die Leitung nur zur Beförderung ihrer eigenen Mittheilungen zu benutzen und die Uebermittelung andrer Nachrichten durch diese Leitung weder gegen Bezahlung noch unentgeltlich zuzulassen und die Leitung auf ihre Kosten zu verlegen, sobald die Reichs-Telegraphenverwaltung dies aus Anlaß der Anforderungen des Reichstelegraphenbetriebes für erforderlich erachtet.

Offene Stellen. Bürgermeister, Stadtgemeinderath in Wilsdruff, 2400—3600 Mk. und 350 Mk. Expeditionsaufwand. Bewerb. bis 7. Juni. Bürgermeister in Märk. Friedland, 1500 Mk., Dienstunkostenentschädigung, Schreibmaterialien 600 Mk. als Amtsanwalt 252 Mk. Bewerb. an Stadtverordnetenvorsteher Kraft bis zum 20. Juni. Bureauassistent, Magistrat Greifenhagen, 900 Mk., 1. Juli. Bureaubeamter, Magistrat in Sonnenburg, Anfangsgehalt 900 Mk., sofort. Schutzmann, Amts- und Gemeindevorsteher in Hecklingen, 900 Mk. und Dienstkleidung sofort. — Zweiter Amtssekretär in Ueckendorf, Kreis Gelsenkirchen, 1500—2100 Mark Gehalt, Meldungen bis 10. Juli cr. an den Amtmann v. Wedelstaedt. — Schlachthaus-Inspektor (Thierarzt 1. Klasse) in Schwedt, 2100 Mk. Gehalt, freie Wohnung und Heizung, Meldungen sofort an den Magistrat. — Generalsekretär für die Landwirthschaftskammer für Ostpreußen, 6000 Mk. Anfangsgehalt, Meld. bis 1. Juli cr. an den Rittergutsbesitzer Justizrath Reich in Meyken bei Prositten (Ostpreußen). — Bürgermeister in Strasburg (Uckermark), 3000 Mk. Gehalt, 50 Mk. Nebeneinnahmen, sowie Nutzung eines Amtsgartens und 360 Mk. für die Geschäfte des Amtsanwalts, Meldungen bis 20. Juni cr. an den Stadtverordnetenvorsteher H. Boldt in Wilhelmslust.

Zur Zeit der Fliederblüthe ist daran zu erinnern, daß der Duft der Fliedersträuße besonders im Schlafzimmer durchaus ungesund ist.

Wenn seitens eines Reisenden wegen erheblich verspäteter Abfahrt des Zuges die Reise aufgegeben und die Rückzahlung des Fahrgeldes am Schalter verlangt wird, so wird der Betrag um den Betrag der Bahnsteigkarte, 10 Pfennig, vom 1. Juni ab nicht mehr gekürzt.

Nach einer Zusammenstellung der Westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft sind von den im Jahre 1895 bei dem Genossenschaftsvorstande zur Anmeldung gelangten Unfällen 235 Fälle als unerledigt auf das Jahr 1896 übernommen worden. Hierzu traten in Folge eingelegter Berufung 26 Fälle; bis zum 25. Mai sind ferner von den Sektionen 798 Fälle zur Anzeige gebracht, so daß bis zu diesem Tage in 1059 Fällen eine Belastung der Genossenschaft in Frage stand. Eine Entschädigungsfestsetzung ist bisher in 516 Fällen erfolgt, während in 146 Fällen der Entschädigungsanspruch abgewiesen und in 78 Fällen völlige Wiederherstellung eingetreten ist. Das Entschädigungsverfahren schwebt noch in 319 Fällen.

Reichsgerichts-Entscheidung. Die Bestimmung des § 21 des Reichsgesetzes über den Erwerb und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit vom 1. Juni 1870, daß Deutsche, welche das Bundesgebiet verlassen und sich zehn Jahre lang ununterbrochen im Auslande aufhalten, dadurch ihre Staatsangehörigkeit verlieren, findet nach einem Urtheil des Reichsgerichts auch auf Minderjährige Anwendung, welche sich zehn Jahre ununterbrochen im Auslande aufhalten.

Beim Beginn des großen Reiseverkehrs haben die Kgl. Eisenbahndirectionen Veranlassung genommen, die genaueste Beachtung folgender, das Verhalten des Dienstpersonals gegen das Publikum betreffenden Bestimmungen in Erinnerung zu bringen: Die Reisenden sind in stets höflicher und zuvorkommender Weise zu bedienen, insbesondere ist gegen allein reisende Damen, Kinder und alte oder gebrechliche Personen ein durchaus rücksichtsvolles Benehmen zu beobachten und ihnen beim Ein- und Aussteigen behilflich zu sein. Jede ungebührliche Ueberfüllung der Wagenabtheile ist zu verhindern, sowie für das rechtzeitige Oeffnen sämmtlicher Abtheile auf den Zugangsstationen Sorge zu tragen. Beim Ein- und Ausladen des Reisegepäcks soll mit größtmöglichster Schonung vorgegangen werden. Die bestimmungsmäßige Einrichtung besonderer Wagenabtheile für Frauen, Raucher und Nichtraucher ist stets im Auge zu behalten. Endlich wird den Bediensteten noch die sorgfältigste Reinhaltung der Bedürfnißanstalten auf den Bahnhöfen und in den Zügen zur Pflicht gemacht.

Fahrpreisermäßigung. In dem Bericht in der gestrigen Nummer, Ruder-Regatta betreffend, hat sich ein kleiner Irrthum insofern eingestellt, als nicht die königl. Eisenbahnverwaltung zu dem Sonnabend, den 6. Juni, Abends 6 Uhr 2 Min. von Elbing abgehenden Zuge eine Fahrpreisvergünstigung giebt, sondern, da sich mehr als 30 Personen gefunden haben, die den Zug benutzen wollen, kauft der Elbinger Ruder-Club „Vorwärts" Massenfahrkarten, bei welchen nur die einfache Fahrt bezahlt wird. Wer an dieser Vergünstigung also noch Theil nehmen will, versäume es nicht, sich beim Vorsitzenden des Elbinger Ruder-Club „Vorwärts", Herrn Kaufmann Lehmkuhl, Alter Markt 18, zu melden, welcher das Weitere veranlaßt.

Der Fiskus unterliegt, nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts vom 29. Februar 1896, nicht der Gemeinde-Einkommensteuer aus dem Reineinkommen der Domänen-Grundstücke, für welche ein Grundsteuer-Reinertrag nicht ermittelt ist.

Die technische Revision der Maaße und Gewichte im hiesigen Kreise wird in den Monaten Juli und August d. Js. zur Ausführung kommen. Die Gewerbetreibenden werden darauf hingewiesen, daß jede bei dieser Revision vorgefundene Unrichtigkeit nicht nur die Confiskation der als unrichtig erkannten Gegenstände, sondern auch die Bestrafung derjenigen, von denen solche Gegenstände benutzt worden sind, zur Folge hat. In Rücksicht hierdurch kann nur dringend angerathen werden, daß sofern in Bezug auf die Richtigkeit der in Gebrauch befindlichen Maaße und Gewichte bei deren Inhabern Zweifel obwalten, die zweifelhaften Gegenstände vorher zur aichamtlichen Prüfung gebracht werden, um Weiterungen und Strafen abzuwenden.

Das Platzen der Pneumatikreifen an den Fahrrädern kann im Sommer sich sehr leicht ereignen. Die Veranlassung ist ein einfacher physikalischer Vorgang. Es ist Jedem bekannt, daß erwärmte Luft sich ausdehnt. Das ist natürlich auch mit der Luft im Innern der Gummireifen der Fall. Fährt man längere Zeit mit einem gut vollgepumpten Reifen in großer Hitze, so wird sich auch die Luft in dem Gummireifen erwärmen und schließlich eine so große Spannung erhalten, daß die Reifen platzen. Um dem aus dem Wege zu gehen, pumpe man bei heißem Wetter die Reifen niemals völlig stramm, sondern lasse sie möglichst weich; nach kurzer Fahrtdauer in der Sonne werden sie ohnehin fest und hart, dann vermeide man ein längeres Stehenlassen des Rades an Stellen, die den Sonnenstrahlen direkt ausgesetzt sind.

Eine nicht uninteressante Erscheinung in dieser Jahreszeit, der Zeit des Reisens und der Touristen-Ausflüge, sind auch die Postkarten mit mehr oder minder schönen Ansichten, die von allen, welche unterwegs sind, mit großer Freigebigkeit, manchmal sogar mit zu großem Eifer, versandt zu werden pflegen. Aber sie sind doch ein erfreuliches Zeichen dafür, daß der Absender trotz aller Beschwerden und Zwischenfälle, die mit einer jeden Reise nun einmal verknüpft sind, doch sein Vergnügen bei seiner Fahrt hat, an dem er nun auch andere theilnehmen lassen will. Vor Allem kommt auch dabei der Humor, der im Arbeitsleben sich oft genug in eine Ecke drücken muß, zu seinem Recht, und sind auch nicht alle gereimten und ungereimten schriftlichen Ergüsse vollkommen gelungen, ein Schelm macht's eben besser, als er kann. Eine verzeihliche Sache ist es auch, wenn in solchen Episteln etwas vom Geiste des seligen Freiherrn von Münchhausen waltet, das heißt, ein bischen sacht oder ein bischen stark geflunkert wird. An dem Staunen der Karten-Empfänger weidet sich der Absender doppelt, und die Herren Söhne sind mit Vorliebe so unbarmherzig, der zärtlichen Mutter mit Schilderungen einer gefährlichen Gebirgspartie einen gewaltigen Schrecken einzujagen, während der Vater lächelnd der Zeiten gedenkt, wo er mit dem Ränzel auf dem Rücken in die Ferne zog. Wer da auf dem Wasser war, hat sicherlich einen tüchtigen Sturm erlebt, und wer im Gebirge, war mehr über als unter den Wolken. Und selbstredend spielt auch der lose Gott mit Pfeil und Bogen in den Karten keine kleine Rolle; Manche sahen sich, und Manche fanden sich! Wie dem nun auch sein mag: Geschadet hat ein Sprung in's Weite noch Niemand, und wenn es heißt: Wenn Jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen! so stimmt das auch heute noch, trotz der Schnelligkeit des Reisens. Reisen giebt Erfahrungen und schafft Selbstständigkeit, die Jeder gebrauchen kann. Und wenn ja nun auch alle Touristenstätten nicht gleich schön und reizvoll sind, der Mann, welcher die Karten-Ansichten schuf, sorgt schon dafür, daß wenigstens im Bilde alles großartig aussieht, und damit wird Jeder zufriedengestellt. Wenn man aber berechnet, wieviel im Jahre für solche Karten nebst dem Porto ausgegeben wird, dann möchte ein Betrag herauskommen, der schon recht stark in die Tausende geht und Manchen überraschen würde.

Nachtigall. Wenn man jetzt etwas früh aufsteht, so wird die Mühe dadurch belohnt, daß man in den Gärten in der Nähe der Stadt den herrlichen Gesang der Nachtigall wahrnehmen kann. So nistet in dem am Elbing gelegenen Garten der „Mechanischen Weberei" ein Nachtigallenpaar, welches recht munter seine lieblichen Weisen ertönen läßt.

Vermischtes.

— **Ein weiblicher Rechtsanwalt.** Ein wegen groben Unfugs angeklagter Bauführer war neulich vor einem Münchener Gericht nicht zur Verhandlung erschienen, sondern stellte seiner Frau Vollmacht für seine Vertretung vor Gericht aus. Als der Richter erklärte, daß es wohl nicht recht angehe, eine Frau als Vertheidigerin zuzulassen, meinte sie resolut: „Dann muß halt die Verhandlung auf einen Sonntag anberaumt werden, denn an einem anderen Tage hat mein Mann keine Zeit!" Durch Gerichtsbeschluß wurde dann doch die Frau als Vertreterin ihres Mannes zugelassen, und der Vertheidigung der Frau gelang es auch, ihren Mann von Schuld und Strafe freizubringen, was vom Publikum mit großer Heiterkeit aufgenommen wurde.

— **Anhaltische Bauschule.** Im Mai fanden an der Anhaltischen Bauschule zu Zerbst die üblichen Abgangsprüfungen vor der dazu bestellten Prüfungs-Kommission unter dem Vorsitz des Staatskommissars, Herrn Oberbaurath Januskowsky aus Dessau, statt. Von 38 Kandidaten konnte 34 das Zeugniß der Reife ertheilt werden. Darunter befanden sich Baugewerksmeister resp. Hochbautechniker, Eisenbahn-, Straßen- und Wasserbautechniker und Steinmetztechniker.

— **Eine wundersame Mär.** Unter dieser Spitzmarke erzählt die in Los Angeles erscheinende „Germania" Nachstehendes: „Von einem Freunde aus Deutschland, welcher zur Zeit eine Reise um die Welt macht und dieser Tage dem Schreiber dieser Zeilen einen Besuch abstattete, wurde uns eine Mittheilung gemacht, welche, wenn die Thatsachen sich bewahrheiten sollten, in Deutschland und Frankreich eine große Sensation verursachen würde. Wie uns unser Gewährsmann, ein durchaus glaubwürdiger und hochgeachteter Herr, welcher als deutscher Offizier den Krieg gegen Frankreich mitgemacht hat, nämlich erzählte, suchte ihn in Galveston, Texas, ein Landsmann auf, der ihm in geheimnißvoller Weise die folgende Geschichte erzählte: Vor Jahren habe er einen jungen Deutschen kennen gelernt, der in Geldverlegenheit gewesen sei und ihm ein vergilbtes Schriftstück zum Kaufe angeboten habe, das der Fremde einst, nach seinem Geständniß, aus dem preußischen Staatsarchiv entwendet habe, zu dem er in seiner Eigenschaft als Beamter Zutritt gehabt. Er habe dem Manne das Schriftstück für die Summe von tausend Dollars abgekauft, nachdem er sich überzeugt hatte, daß es der Brief war, den der Kaiser Napoleon nach der Schlacht bei Sedan an den König von Preußen schrieb. Unser Gewährsmann sah sich den Briefbogen an und bemerkte, daß derselbe als Wasserzeichen ein großes N trug und allem Anscheine nach aus einem Buche oder Actenstück herausgerissen worden war. Der gegenwärtige Besitzer dieses Schreibens will dasselbe von dem Fremden gekauft haben mit der Absicht, es später einmal dem deutschen Kaiser persönlich zurückzuerstatten, sobald er nach Deutschland reisen würde. Er sei aber nie dazu gekommen, und da er das Geld jetzt gut gebrauchen könne, so wolle er den Brief gern der deutschen Regierung für die Summe von 1000 Dollars überlassen. Auf seiner Anfrage bei einem ihm befreundeten hohen Staatsbeamten in Berlin hat unser Freund noch keine Antwort erhalten." An einem Dummen wird es wohl nicht fehlen, der auf dieses Angebot anbeißt.

Briefkasten der Redaktion.

Alter Abonnent. Für Personen, welche nur vorübergehend im Dienste mehrerer Arbeitgeber thätig sind, hat derjenige Arbeitgeber Marken zu kleben, bei dem die betreffende Arbeitnehmerin bei Beginn einer Woche, also Montag Vormittag thätig ist.

Telegramme.

Berlin, 3. Juni. Zur Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser am 17. Juni werden sich 350 Mitglieder der Berliner Kriegervereine begeben. Nach der Enthüllungsfeier halten die Berliner Kameraden einen kurzen Frühschoppen am Fuße des Kyffhäusers. Am 19. erfolgt die Besichtigung des Denkmals.

Neu-Ruppin, 3. Juni. Bei der Reichstagsstichwahl sind bisher gezählt für Gutsbesitzer Lessing (freis.) 7093, für Landrath v. Arnim (cons.) 4216 Stimmen.

Königsberg, 3. Juni. Die Krankheit des Oberpräsidenten Grafen Bismarck begann mit einem Gallenleiden, zu dem ein lang anhaltender Gichtanfall eintrat, der ihm das Gehen unmöglich machte. Jetzt ist jedoch eine kleine Besserung eingetreten.

Braunschweig, 3. Juni. Die Fabrikgebäude der Jute- und Flachs-Spinnerei sind zum großen Theil niedergebrannt. Der Schaden wird auf 3—400,000 Mark geschätzt.

Schleswig, 3. Juni. Ein Feuer bei Kropperbusch hat 700 Hektar fiskalischen Tannenwaldes fast vollständig zerstört.

Erlangen, 3. Juni. Mit dem Professor v. Bezold sind Verhandlungen behufs Uebernahme des durch den Tod Treitschke's erledigten Lehrstuhls für Geschichte an der Berliner Universität angeknüpft.

Rom, 3. Juni. (Kammer) Gegen Ende der gestrigen Sitzung erklärte der Ministerpräsident in Beantwortung der Anträge verschiedener Abgeordneten über das Eintreten des Papstes zu Gunsten der italienischen Gefangenen bei Menelik, er glaube, daß der Papst bei diesem Schritte dem tiefen Gefühl der Christlichkeit und Menschlichkeit, sowie dem Gefühl der Zuneigung gegen das italienische Vaterland gefolgt sei. Naturgemäß entspreche diese Gesinnung des Papstes einem lebhaften Dankbarkeitsgefühl der italienischen Regierung. (Stürmischer Beifall.) Die Interpellanten erklärten sich befriedigt.

Rom, 3. Juni. Der aus dem Lager Menelik's zurückgekehrte Major Salsa erklärte dem General Baratieri namens des gefangenen Generals Albertone, letzterer beklage es auf's Tiefste, nicht vor dem Kriegsgericht erscheinen zu können, um Baratieri zu vertheidigen.

Rom, 3. Juni. Fanfulla meldet: König Humbert sandte an Kaiser Franz Josef ein Danktelegramm für die in der Thronrede erneut gegebenen Beweise herzlicher Freundschaft und Sympathie.

Nimes (Frankreich), 3. Juni. Im Schachte Fontanes in den Minen von Rochebelle fand eine Gas-Explosion statt, 25 Personen sind getödtet.

Athen, 3. Juni. In den großen Städten Kretas sind keine Todtschläge mehr vorgekommen. Die Erregung ist jedoch immer noch dieselbe. Es verlautet, die Commandanten einiger fremder Kriegsschiffe drohten den türkischen Behörden, energische Maßregeln zu ergreifen, wenn sie nicht für Aufrechterhaltung der Ordnung sorgten. Die Christen schlugen türkische Truppen unweit Kastelli in der Provinz Kissama. In Santorni schifften sich 150 Kretenser nach Athen ein. Die griechische Regierung lenkte die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Entsendung türkischer Truppen nach Canea und erklärte, es sei unmöglich, die berechtigte Erregung, welche die gefährliche Lage in Kreta und Griechenland hervorgerufen, einzudämmen. Die Sprache der Presse ist sehr energisch, selbst die ministeriellen Blätter seien gezwungen, der öffentlichen Meinung zu folgen. Nach späteren Meldungen sind in der Umgebung von Canea Häuser in Brand gesteckt. In Rethymo sind Todtschläge und Brandstiftungen vorgekommen.

Washington, 3. Juni. Das Repräsentantenhaus nahm mit 220 gegen 60 Stimmen entgegen dem Veto Clevelands die Bill an, durch welche eine große Summe für Verbesserung und Erhaltung der Flußläufe und Hafenanlagen bestimmt wird. Cleveland hatte die Sanktionirung der Bill wegen der Höhe der Ausgaben verweigert.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 3. Juni. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	2./6	3./6
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,60	106,40
3½ pCt. „ „	104,80	105,00
3 pCt. „ „	99,50	99,40
4 pCt. Preußische Consols	106,10	106,00
3½ pCt. „ „	104,90	104,90
3 pCt. „ „	99,70	99,70
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100 60	100,60
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100.30	100,20
Oesterreichische Goldrente	104,10	104,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	103 90	103,90
Oesterreichische Banknoten	170 20	170 25
Russische Banknoten	216 65	216,65
4 pCt. Rumänier von 1890	88 00	88 00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	68.50	68 20
4 pCt. Italienische Goldrente	87,00	87,60
Disconto-Commandit	208,00	208,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124,25	124,75

Produkten-Börse.

Cours vom	2./6.	3./6.
Weizen Juni	148,2	148,50
September	143 00	143,00
Roggen Juni	113 00	113,00
September	115 50	115 70
Tendenz: abgeschwächt.		
Petroleum loco	19,3	19.30
Rüböl Juni	45 00	45,00
Oktober	45 30	45.30
Spiritus September	38 6	38 70

Königsberg, 3. Juni, — Uhr — Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.
Loco nicht contingentirt . . . . . 32,80 ℳ Geld.

Danzig, 2. Juni. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): niedriger. Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	150
„ hellbunt	148
Transit hochbunt und weiß	114
„ hellbunt	110
Termin zum freien Verkehr Mai-Juni	149,00
Transit	112,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	149,00
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): unver.	
inländischer	109
russisch-polnischer zum Transit	73,00
Termin Mai-Juni	107,50
Transit	73,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	109
Gerste, große (660—700 g)	115
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	112
Erbsen, inländische	110
Transit	90
Rübsen, inländische	170

Spiritusmarkt.

Danzig, 2. Juni. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 52,25 Gd., nicht contingentirter 32,50 Gd., Juni —,— Gd., Juni-Juli —,— Gd.

Stettin, 2. Juni. Loco ohne Faß mit —,— ℳ Konsumsteuer 32,50, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro Juni-Juli —,—, pro August-Sept. —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 2. Juni. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue 12,25. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 11,65. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 9,30. Still. Gemahlene Raffinade mit Faß 26,25. Melis I mit Faß 25,—. Ruhig.

Glasgow, 2. Juni. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 46 sh 9 d. Fest.

Man rauche nur den seit 1880 bewährten und wohlschmeckenden **Holländ. Tabak, 10** Pfd. franco **8** Mark bei **B. Becker** in **Seesen** a. Harz.

Triumph-Stühle

Stück **2,50 Mk**

Garten-Lampions

(Neuheit: Diaphanien)

Stück **2,30 Mk.**

empfiehlt

J. Lehmann,

Berliner Waarenhaus.

Ausverkauf.

Die **Restbestände** in:

Damen-Mänteln, Câpes, Jaquets

etc.

geben der vorgerückten Saison wegen zum **Selbstkostenpreise** ab.

Kinder-Confection

empfehlen wegen Aufgabe des Artikels

zu **jedem nur annehmbaren Preise.**

Sonnenschirme, fertige Blousen, Morgenröcke

fabelhaft billig.

Pohl & Koblenz Nf.,

Alter Markt 40.

Neu! **Benoit's** Neu!

Affen-Theater u. Circus,

auf dem **Excercierplatze,**

ist in einem eigens dazu construirten **Circus-Zelt** aufgestellt, welches einen Raum für **circa 1000 Personen** bietet.

Donnerstag, den 4. Juni, Abends 8 Uhr:

Eine Haupt-Vorstellung.

Entree: Numm. Platz 1 ℳ, I. Platz 60 ₰, II. Platz 40 ₰, Stehplatz 20 ₰. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Sitzplätzen die Hälfte. Gallerie-Stehplatz 15 ₰. Billet-Vorverkauf **nur** zu Numm. Plätzen von 11—12 Uhr Vormittags an der Circus-Kasse.

Freitag, den 5. Juni, Abends 8 Uhr:

Eine Haupt-Vorstellung.

Hauptsammelverein für kath. Waisenhäuser.

Donnerstag, den 4. d. Mts., Abends 8 Uhr, im **„Goldenen Löwen“:**

Generalversammlung

mit **Vortrag.**

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Montag, den 8. d. Mts. soll die **Grasnutzung** auf den Wiesen im Holm in Ziegelwald öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu wir Pachtliebhaber zu **Nachmittags 4 Uhr** nach **Forsthaus Ziegelwald** einladen.

Elbing, den 1. Juni 1896.

Der Magistrat.

Pianinos, kreuzs., v. **380 M.** an. **Franco**-Probesend. à **15 M.** mon Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Reinecke's Fahnenfabrik

Hannover.

Blousen.

Der vorgerückten Saison wegen will ich mein **colossales Lager** in **Sommer-Blousen** räumen und verkaufe ich

Donnerstag, den 4.,
Freitag, den 5.,
Sonnabend, den 6.

10 pCt. unter Etiquettenpreis

aus.

J. Lehmann,

Berliner Waarenhaus.

Tages-Ordnung zur Stadtverordneten-Sitzung

am 5. Juni 1896.

1) Verwerthung des ehemaligen Schulgebäudes am Friedrich Wilhelm-Platz.
2) Errichtung eines Försteretablissements in Grunauerwüsten.
3) Wahl eines Vorstehers der 3. Mädchenschule.
4) Aufbringung der Kommunalsteuer pro 1896/97.
5) Rechnung der Stadtkriegsschuldenkasse pro 1895.
6) Den Entwurf eines Gesetzes betreffend das Diensteinkommen der Lehrer an den Volksschulen.
7) Verpachtung eines Theiles des ehemaligen Magazingrundstückes.
8) Verpachtung der Jagd auf dem Herren- und Bürgerpfeil.
9) Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes der Armenkasse.
10) Neuwahl eines Mitgliedes des Curatoriums der Sparkasse.
11) Urlaubsbewilligung.
12) Kämmereibaurechnung pro 1894/95.
13) Abgabe von Kraft der Elektrizitätsgesellschaft Union zum Motorenbetrieb.
14) Den Brand des Schleusenmeister-Etablissements an der Kraffohlschleuse.
15) Dankschreiben.
16) Wahl eines Vorstehers der 2. Mädchenschule.
17) Anstellung eines Beamten.
18) Vertretungskosten.
19) Straßenherstellungskosten und Baugenehmigungsgesuch auf dem Neustädterfeld.
20) Bewilligung von Kosten zur Anbringung von Jalousien an der Südseite des Rathhauses.
21) Unterstützungsbewilligungen.

Elbing, den 3. Juni 1896.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Horn.**

Elbinger Standesamt.

Vom 3. Juni 1896.

Geburten: Schmied Gust. Cziborra T. — Drechslermeister Franz Thebud T. — Fabrikarbeiter Carl Polkehn T. — Fabrikarbeiter Wilhelm Marx T. — — Fabrikarbeiter Wilhelm Thurau T. — Lehrer Johannes König S.

Sterbefälle: Bautechniker Alexander Wittstock T. 7 M.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Emma Schliewen-Blankenburg a. H. mit dem praktischen Arzt Herrn Dr. Friedrich Zahn-Hünfeld.

Geboren: Herrn Paul Michaelis-Berent S.

Gestorben: Frl. Minna Herbst-Tilsit. Frl. Emma Schittkowski-Graudenz. Frau Jenny Richter geb. Mantler-Memel.

Verpachtung.

Der Garten der zweiten Predigerstelle, 80 ar 43 qm groß, soll auf 10 Jahre vom 1. October 1896 bis dato 1906 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Reflectanten werden ersucht, ihr Angebot schriftlich bis einschließlich den 15. d. M. an den Unterzeichneten einzusenden.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Der Gemeindekirchenrath zu St. Annen.

Malletke,
Pfarrer.

Für Sattler!

en gros. en detail.

Thran, Vaselinlederfett, Lederlack in allen Farben, **Lederappretur etc.** billigst.

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Laufburschen

sucht

C. Meissner's Buchhandlung.

Damenputz.

Ausnahmepreise nur 3 Tage.

Am **Freitag,** den 5.,
Sonnabend, den 6.,
Sonntag, den 7.

werden **sämmtliche Artikel zum Damenputz**

10 pCt. unter Etiquettenpreis

verkauft.

J. Lehmann,

Berliner Waarenhaus.

Leinene Artikel zum Besticken:

Paradehandtücher
Küchenhandtücher
Brodbeutel
Klammerschürzen
Klammerbeutel
Reiseplaids u. Schirmhüllen
Bett-Negligé-Taschen,
Gläser-, Flaschen- und Tablettdecken
Buffetdecken und elegante Tafelläufer.

Wegen Umzug gewähre auf sämmtliche Artikel 10 u. 15 % Rabatt.

Paul Rudolphy Nf.

Schmiedestraße 1.

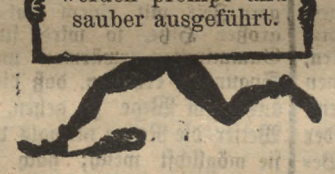
E. Mulack

Uhrenhandlung
Elbing
15, Alter Markt 15, Ecke Spieringstr.

Beste Bezugsquelle reeller

Uhren.

Reparaturen
werden prompt und sauber ausgeführt.



Schöne Sachen

in Anzug- und Ueberzieherstoffen liefert jedes Maaß zu wirklichen Fabrikpreisen **Carl Elling,** Tuchfabrik, **Guben.**

Muster frei.

Zur Bade-Saison

empfehle ich **hübsche Neuheiten** in

Bademützen
Badeanzügen für **Damen** und **Kinder**
Bademänteln
Badepantoffeln
Frottirhandtüchern
Plaidhüllen
Plaidriemen
Schirmhüllen 2c.

Wegen Umzug gewähre auf sämmtliche Artikel 10 u. 15 % Rabatt.

Paul Rudolphy Nf.

Schmiedestraße 1.

C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr.

empfiehlt sich zur Ausführung von

Reparaturen

von **Flügeln** und **Pianinos** eigenen und fremden Fabrikats.

Eine tüchtige

Putzdirektrice

sucht per sofort **A. Israel,** **Bischofswerder Wpr.**

Tüchtiges Mädchen für Alles

sucht

Frau **Frieda Lehmann**

Alter Markt 10 u. 11, III.

Johannisbad.

Zeige ergebenst an, daß die **Douche** wieder **eröffnet** ist.

M. Bunkowski.

Zur 1. Klasse 195. Lotterie sind noch Loose zu haben. Die bisher nicht abgeholten Loose werden jetzt anderweitig verkauft.

Peters, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Durch außergewöhnlich billigen Einkauf

bin ich in der Lage,

Glas-, Porzellan-, Steingut-, Emaille-, Holz-, Borsten-, Galanterie-, Bijouterie-, Leder- & China-Waaren

noch **bedeutend billiger** wie bisher abgeben zu können.

J. Lehmann,

Berliner Waarenhaus.

Beste und billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 129. Elbing, den 4. Juni 1896. Nr. 129.

Frohnleichnam.

Von Ludwig Epstein.

Nachdruck verboten.

„Des Königs Banner wallt im Zug,
Es glänzt das Kreuz in hehrer Pracht,
Daran das Leben Tod ertrug
Und Leben uns im Tod gebracht."

Am Donnerstag nach Trinitatis begeht die katholische Christenheit ein Fest, welches mit der Zeit der Glanzpunkt der Kirche geworden ist. Sein Name stützt sich auf das altdeutsche Wort frô, frôno, d. i. Herr, und man hat also unter Frohnleichnam ein Fest zu verstehen, welches zum Andenken an den „Leichnam des Herrn" (Festum corporis Domini) gefeiert wird. Weil nun in ihm der siegreiche Glaube der Verwandlung der Hostie — des gesegneten Brodes — in den Leib Christi zum Ausdruck kommt, so wäre es wohl naturgemäßer gewesen, es schon am Gründonnerstage, als am Tage der Einsetzung des heiligen Abendmahls, zu feiern, indessen sah man davon ab, weil der betreffende Tag der Charwoche bereits mit Bräuchen ausgefüllt war.

Ueber die Entstehung des Festes erzählt man sich folgende fromme Legende: Im Kloster auf dem Berge Cornillon bei Lüttich lebte eine fromme Nonne Namens Juliana. So oft sie betete, sah sie den vollen Mond mit einer Lücke, so daß er sein volles Licht nicht hatte. Die Erscheinung fand ihre Erklärung dadurch, daß man den Mond als die Kirche deutete und die Lücke als den Mangel eines Festes zur Einsetzung des heiligen Abendmahls. Die fromme Heilige beschloß nun, auf die Einsetzung eines solchen Festes zu dringen, fand dabei aber großen Widerspruch, den man namentlich damit begründete, daß die Kirche schon einen Ueberfluß an Feiertagen haben, überdies werde die Einsetzung des Abendmahls auch schon am Gründonnerstag gefeiert. Auch Julianens persönliche Verwendung beim Bischof von Köln hatte keinen Erfolg. Da bewirkten die Heiligen Peter Paul und Servatius, daß die gute Schwester nach ihrer Rückkehr ein neues Gesicht hatte. Als sie einst die Pforte einer Kirche offen fand, ging sie hinein und betete vor dem Kruzifix. Da gerieth sie in Verzückung und sah, wie alle Engel und Heiligen den Erlöser umgaben, auch vernahm sie eine Stimme, daß das Fest des allerheiligsten Sakramentes bald in der ganzen Christenheit gefeiert werde solle. Durch den Archidiakonus Jakobi Pantaleon von Troyes bewirkte sie beim Bischof Robert von Lüttich, daß im Jahre 1246 die Feier des Festes im Bisthum Lüttich angeordnet wurde. Als Jakobus Pantaleon unter dem Namen Urban IV. den päpstlichen Stuhl bestieg, ließ er 1264 in einer Bulle die allgemeine Feier des Frohnleichnamfestes verkündigen. Der berühmte Thomas von Aquino erhielt den Auftrag, das Offizium und die Hymne für dieses Fest zu verfassen.

Das Frohnleichnamsfest drang jedoch anfangs nicht recht in's Volk ein, weil der damals mächtige Orden der Franziskaner sich gegen die Feier desselben erklärte. Erst Clemens V. bestätigte die Bulle Urbans auf dem Concil zu Vienne im Jahre 1311 auf's neue, und sein Nachfolger, Johann XXII., führte 1317 die noch heute damit verbundene Prozession ein, welche jedoch in Frankreich und Elsaß-Lothringen auf den folgenden Sonntag verlegt ist.

Wie schon Urban IV. in der bereits erwähnten Bulle erklärte, sollte das Frohnleichnamsfest das tägliche Meßopfer und die Jahresfeier der Einsetzung der Eucharistie (des Abendmahls) zusammenfassen. Denn wegen der verschiedenen Vornahmen bei Meßopfer und bei den vielen Ceremonien der Jahresfeier des Abendmahls käme die Göttlichkeit des Sakraments nicht genug zum Ausdruck. Demnach müsse man ein Fest haben in welchem sich beides vereinige, und „in welchem das Göttliche in dem Leibe und Blute Christi auf die objektivste und realste Weise klar vor Augen geführt würde".

Seit jener Zeit hat nun die katholische Kirche das stolze und freudige Bewußtsein, „das Göttliche in seiner leibhaftigen Gestalt und in seiner sichtbaren Gegenwart als Gegenstand der unmittelbaren Anbetung in ihrer Mitte zu haben. Darum entfaltet sie an diesem Tage einen seltenen Glanz und läßt es sich angelegen sein, durch die zur Schau getragene Pracht und Herrlichkeit auch auf ihre Gegner einzuwirken, ihre Seelen zu erschüttern und ihre Herzen zu gewinnen.

Der König von Neapel und Sizilien, Renatus von Anjon, stiftete schon als Herzog von Lothringen eine Prozession, bei welcher die Geschichte der ganzen Bibel handelnd dargestellt wurde. Es bildeten sich auch besondere Genossenschaften, die „Korpus-Christi-Brüder", die es sich zur Aufgabe machten, den Glanz des Festes zu erhöhen. Die Altäre, welche vielfach in den Straßen aufgebaut werden, scheinen im Zusammenhang zu stehen mit den Leidensstationen Christi auf dem Kalvarienberge (Golgatha). Dort, wo die Natur dem Feste zu Hilfe kommt, verlegt man die Altäre, welche mit Blumen, Laub- und Tannenzweigen geschmückt sind und mit ihren Bildern, Scenen aus der Leidensgeschichte Christi darstellen, mit Vorliebe auf die benachbarten Berge, z. B. in Kissingen, woselbst sogar zwölf Kapellen auf einer Höhe vorhanden sind. Unter Musik oder Gesang und entblößten Hauptes bewegt sich die Prozession von Altar zu Altar, die Menge kniet vor jedem zum stillen Gebet nieder und empfängt ebenso oft den priesterlichen Segen.

Das Frohnleichnamsfest führt auch den Namen „Anlaßtag", das heißt soviel als Ablaßtag, weil man an dasselbe einen Ablaß für reuige Sünder geknüpft hat. In Bayern wird das Frohnleichnamsfest „Kränzltag" genannt; an den Leuchtern nämlich, welche die beiden Begleiter des Meßners, die „Ministrantenbuben" tragen, stecken Blumenkränze, und auch die dahinter folgende männliche Schuljugend trägt solche Kränzlein an Stangen. Diese Kränze, welche je nach den Ortschaften aus verschiedenen Blumen gewunden sind, werden auf den Altar gelegt und dann bei dem feierlichen Umgang mitgetragen, damit auch sie des Segens des Priesters theilhaftig werden. Sie gelten dem frommen Landmann für hochgeweiht. Er steckt oder verstreut sie auf seine Felder oder bewahrt sie in seinen Stallungen, damit der Segen, der an ihnen haftet, alle verderblichen Einflüsse von seiner Saat und seinem Vieh fernhalte.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Dem Bericht über das Rechnungsjahr 1895/96, welcher der am 29. Mai in Danzig abgehaltenen Jahresversammlung des Gesellschafts-Ausschusses vorgelegt ist, entnehmen wir die folgenden Mittheilungen: Die Rettungsstationen unserer Gesellschaft sind im verflossenen Jahre 11 Mal mit Erfolg thätig gewesen. Im Ganzen sind 50 gefährdete Menschenleben gerettet worden, und zwar 42 durch Böte, 8 durch Raketenapparate. Die Zahl der seit der Begründung unserer Gesellschaft durch deren Geräthschaften geretteten Personen ist damit auf 2232 gestiegen. Von diesen wurden 1913 in 339 Strandungsfällen durch Böte, 319 in 71 Strandungsfällen durch Raketenapparate gerettet. Aus der Laelsz-Stiftung sind im letzten Jahre für 140 auf hoher See gerettete Menschenleben Prämien im Betrage von 2296,60 Mark einschließlich des Geldwerths der Medaillen vertheilt worden, so daß unter Hinzurechnung der obigen 50 im Ganzen 190 Rettungen mit 4990,60 Mk., ebenfalls einschließlich des Geldwerths der Medaillen, haben prämirt werden können. Die Zahl unserer Rettungsstationen ist mit 115 unverändert geblieben. Davon befinden sich 71 an der Ostsee, 44 an der Nordsee. 51 sind Doppelstationen, ausgerüstet mit Boot und Raketenapparat, 48 Boots- und 16 Raketenstationen. Die Zahl der Bezirksvereine beträgt unverändert 59, und zwar 24 Küsten- und 35 Binnen-Bezirksvereine. Direkt mit dem Vorstande correspondiren 277 Vertreterschaften, 11 weniger als im Vorjahre. Neu gegründet sind die Vertreterschaften zu Duisburg, Hochheim bei Coblenz, Kirchen, Betzdorf, Lage in Lippe-Detmold und Witten. Eingegangen sind die Vertreterschaften zu Anhalt i. W., Bacharach a. Rh., Borbeck, Crone a. d. Brahe, Dannenberg, Dillenburg, Dinslaken, Großen-Linken, Johanngeorgenstadt i. S., Külm a. W., Lohr a. M., Nastätten, Plattenberg, Rhaden i. W., Remagen, Verden. Das Verzeichniß der Bezirksvereine und Vertreterschaften bildet den 1. Abschnitt dieses Berichts.

Zu unserer großen Freude ist unser lange gehegter Wunsch, Elsaß-Lothringen für unsere Bestrebungen zu gewinnen, der Erfüllung näher gerückt.

Die Gesammteinnahme der Gesellschaft belief sich auf 322,911,10 Mk. gegen 264,736,74 Mk. in 1894/95. Die Jahresbeiträge betrugen von 50,170 Mitgliedern 143,675,40 Mk. gegen 142,759,85 Mk. von 49,528 Mitgliedern in 1894/95. An außerordentlichen Beiträgen sind eingegangen 122 905 74 Mark gegen 70,914,18 Mk. in 1894/95. Davon haben die Sammelbüchsen geliefert 22,719,55 Mk gegen 20,659,90 Mk. in 1894/95. Mit der Einnahme von 322.911.10 Mk. hat das Jahr 1895/96 all seine Vorgänger überflügelt. Was uns aber das Erfreulichste zu sein scheint, ist, daß auch die Mitgliederzahl so groß, wie noch nie zuvor, geworden ist, und die Zahl von 50,000 nicht nur erreicht, sondern sogar überholt hat. Die Gesammtausgabe des verflossenen Jahres betrug 165,592,77 Mk. gegen 185,153,45 Mk. in 1894/95; das Minus erklärt sich daraus, daß neue Stationen nicht begründet sind.

Die Preise „Emile Robin" wurden ordnungsmäßig ausgetheilt. Im Laufe des Jahres hat Herr Emile Robin unserer Gesellschaft eine vierte Stiftung überwiesen und dem Vorstande die für einen Jahreszins von 600 Mk. erforderliche Summe zur Verfügung gestellt. Die Zinsen sind für eine jährliche Pension von je 100 Mk. an sechs bedürftige Wittwen von Vorleuten der Rettungsstationen unserer Gesellschaft bestimmt. Der Vorstand hat auch diese Stiftung mit herzlichem Dank an den Stifter entgegen genommen. Die Summe der unserer Gesellschaft von Herrn Emile Robin zugewendeten 4 Stiftungen ist damit auf nominell 45,000 Mk. angewachsen.

Die vorläufig in Aussicht genommenen 28 Fernsprechverbindungen sind jetzt sämmtlich hergestellt. Dafür sind insgesammt 17304,79 Mk. aufgewendet worden, so daß die Ausgabe um 7695,21 Mk. hinter den bewilligten 25000 Mk. zurückbleibt. Im Berichtsjahre sind weitere 12 Paar Radplatten angefertigt. Die Radplatten haben sich auf allen Stationen vortrefflich bewährt. Sie erleichtern den Transport der Rettungsboote in überraschender Weise.

Mit den Rettungsgesellschaften fremder Länder ist, wie seit Jahren, durch freundschaftlichen Austausch von Druckschriften und dergl. mehr verkehrt worden.

Vermischtes.

— **Alpenfahrten.** Zur Erleichterung des Besuches der Bayerischen, sowie der Tyroler und Schweizer Alpen wird die Sächsische Staatsbahnverwaltung im Verein mit der Bayerischen Staatsbahn wieder die beliebten Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen nach München, Salzburg, Bad Reichenhall, Kufstein und Lindau verkehren lassen. Der erste Sonderzug wird am 4. Juli nur von Leipzig, Bayerischer Bahnhof, aus abgehen, während die weiteren Züge am 15. und 18. Juli, sowie am 15. August je von Dresden und Leipzig (bezw. Chemnitz) aus zur Abfertigung kommen. Von Leipzig aus erfolgt die Abfahrt am 4. und 18. Juli, sowie am 15. August kurz vor 3 Uhr Nachmittags, am 15. Juli aber gegen ½9 Uhr Nachmittags, von Dresden-Altstadt aus am 15. Juli um 6 Uhr Nachmittags, am 18. Juli und 15. August Nachmittags kurz vor ½2 Uhr und von Chemnitz aus am 18. Juli und 15. August kurz vor ¼4 Uhr Nachmittags. Die Ankunft in München erfolgt am andern Morgen in der fünften und sechsten, bezw. bei den Zügen vom 15. Juli am andern Morgen in der elften Stunde Vormittags. Von München aus finden die Züge Fortsetzung nach Lindau, sowie nach Kufstein und Salzburg. Die Fahrpreise, ebenso die sonstigen Bestimmungen, werden in einer Ende Juni erscheinenden Uebersicht von der Sächsischen Staatseisenbahnverwaltung bekannt gegeben. Die Uebersicht ist unentgeltlich von den Stationen der Sächsischen Staatseisenbahnen, ferner von den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheinhefte in Leipzig (Dresdener Bahnhof) und in Dresden-Altstadt (Carolastraße 16) zu beziehen. Briefliche Bestellungen sind 3 Pfg. Porto in Marke beizufügen.

— **Der Genfer Kursaal** scheint sich in aller Stille zu einem kleinen Monaco ausgewachsen zu haben. Wie der „Gastwirth" mittheilt, wird daselbst das sogenannte Rößlispiel, das in Luzern und Interlaken amtlich geduldet wird und auch ziemlich unschuldig ist, in einer ganz andern Weise gespielt, indem man nicht nur auf die Pferdchen setzt, sondern daneben auf das Zahlensystem mit Zero, Pair und Impair in beliebig hohen Einsätzen, so daß in kurzer Zeit hohe Summen verloren werden können. Demnach wäre das eine eigentliche Spielbank, wie sie von der schweizerischen Bundesverfassung verboten ist.

— **Reklameglatzen.** Auf eine neue Reklame ist ein New-Yorker Geschäft verfallen, das ein Geheimmittel vertreibt. Einer der Theilhaber entdeckte kürzlich einen Mann, dessen Glatze alles bisher dagewesene in Schatten stellte; er miethete kurz entschlossen diese außergewöhnlich große und außergewöhnlich glänzende Platte — natürlich mit dem Rest des Mannes, der zu ihr gehörte — als — — Reklameschild! Auf die haarlose Fläche wird der Name der Medizin gemalt, und dann wird die wandelnde Reklame ins Parterre irgend eines Theaters geschickt. Sowie der Mann seinen Hut abnimmt, ist er das Ziel aller Augen; die Galerie brüllt, die Logen schmunzeln, das Parterre lacht — und der Name der Medizin ist in jedermanns Mund. — Ganz gut, aber nicht neu. Wenn wir nicht irren, so hat Mark Twain schon auf ähnliche Weise die großartige Findigkeit seiner Landsleute im Reklamewesen verspottet.

— **Kasernenhofblüthe.** Unteroffizier: „Ich hab' wohl gestern gesagt, daß ihr euer Gewehr wie die Braut betrachten sollt, deswegen brauchen Sie es aber nicht so zärtlich anzufassen, Müller, — Sie Wüstling, Sie!"

Der wahre Reichthum.

Roman von Graf La Roſée.

Nachdruck verboten.

8)

„Es ist doch sonderbar," seufzte sie, „wenn ich allein bin, kommen mir immer wieder die alten Gedanken nach so langer Zeit." Sie nahm ein Album und schlug es auf. „Die Aehnlichkeit kommt mir jetzt noch größer vor, die drei Jahre seiner Abwesenheit haben sie noch verschärft." Sie legte das Album zurück und nahm einen Brief. „Der liebe gute William! Ich glaube es ihm, daß er sich nach mir sehnt, er soll mich auch nicht länger entbehren. Thatkräftig und spekulativ, ganz wie sein Vater, wie das so plötzlich gekommen ist — es ist ein Glück für ihn. In der Arbeit liegt ein Segen, er vergißt darüber leichter sein hartes Geschick. Doch ich höre einen Wagen, das wird Ronald sein."

Der Erwartete trat ein. „Gott zum Gruß, Mama! Bin ich wieder zu lange ausgeblieben, Du wartest mit dem Thee auf mich? Wie ein Brief von William?"

„Ja, ich will Dir nachher den Inhalt erzählen zur Strafe dafür, daß Du so lange ausbliebst, mußt Du warten bis nach dem Thee. Jetzt berichte vor allem, wo warst Du?"

Er sah lächelnd einen Moment in die fragenden Augen seiner Mutter, dann beugte er sich und küßte sie auf den Mund. „Nach dem Thee," lächelte er, bot ihr seinen Arm und führte sie zu dem gedeckten Tische.

Das Gespräch drehte sich um die Bilder, welche Ronald in Paris gemalt und über einige Familien, bei denen er während seines Aufenthaltes daselbst besonders viel verkehrt hatte.

„Denke, was mir vor einigen Wochen träumte," sagte Frau Stafford, „Du hattest mir in Deinem letzten Brief von Paris aus von einer gewissen Diana Altheim geschrieben, von einer Deutschen, die als Bonne oder Gesellschafterin bei der Marquise Degardin war. Du rühmtest mir sie als eine liebliche Blondine mit ernstem Gesichtchen und wunderbar blauen Augen. Ich hatte einen Traum von dieser Deutschen, und denke nur, welchen? — Ich sah Dich mit ihr vor dem Traualtar."

Er blickte überrascht auf seine Mutter. „Es müßte immer nur ein Traum bleiben, selbst wenn ich sie liebte, denn Diana ist arm."

Frau Stafford räusperte sich. „Na, was das betrifft — das wäre meine geringste Sorge, Du kannst auch ein armes Mädchen heirathen, wenn William seine Zustimmung giebt."

„Ja, wenn er sie giebt."

„Glaubst Du, daß das junge Mädchen ihm nicht gefiele?"

„Aber Mama," lachte er, „daran habe ich wahrhaftig nicht gedacht, wie kommst Du nur auf die Idee?"

„Du schriebst mit so viel Enthusiasmus von ihr, und dann —"

„Mutter, unterbrach er sie, „da fällt mir eben ein, weil Du von einer Bonne oder Gesellschafterin sprichst, ich war heute bei einer Miß Petersen —"

„Wer ist das?"

„Ein Fräulein oder eine Frau, die ihr Haus an Künstler und Künstlerinnen, Maler, Schriftsteller, Schauspieler und dergleichen vermiethet."

„Was thatest Du denn da?"

„Das will ich Dir später erzählen. Also diese Petersen fragte mich, ob ich nicht irgend ein vornehmes Haus wüßte, wo eine feingebildete junge Dame Stellung als Gesellschafterin finden könne. Sie hat eine Verwandte bei sich, die sich um ein derartiges Placement umsieht."

Frau Stafford schüttelte verneinend den Kopf.

„Ich bitte Dich, liebe, gute Mutter, sage nicht gleich Nein."

„Warum? liegt Dir etwas daran?"

„Sicher, das heißt, verstehe mich recht. Ich bin auf meiner Reise hierher eine Strecke lang mit einem jungen Mädchen gefahren, sie ist die Tochter eines frühern bayerischen Offiziers oder dergleichen, wie ich glaube. Und dieses Mädchen traf ich kürzlich in London wieder. Ich fragte natürlich wie es ihr gehe und —"

„Hast sie besucht?" lächelte seine Mutter.

Er nickte. „Mama, bitte, sei ernsthaft, — denke nichts Ungehöriges."

„Aber mein Sohn, wie könnte ich!"

„Du lachtest spöttisch."

„That ich das? Ich wußte es nicht. Suchst Du für diese — Dame einen Platz?"

„Richtig, Fräulein Villeck soll wieder zurück nach Deutschland, wenn sie nicht hier in einem vornehmen Hause Stellung findet."

„Und Du wünschest das?"

„Mama," er küßte zärtlich bittend, wie er schon als Knabe immer that, wenn er etwas wollte, die Hand seiner Mutter, die sich auf die seinige legte. „Mein Liebling," sagte sie und streichelte liebkosend über seinen Kopf. „Ist die Geschichte sehr ernst?"

„Noch nicht, aber sie könnte es werden, und ich will kein Weib, das Dir nicht gefällt, deshalb möchte ich sie zu Dir bringen."

„Ronald, Du weißt, die Hauptsache ist, daß William Deine Wahl billigt, denn von ihm hängt Deine Existenz ab, obschon ich weiß, daß er ein Testament gemacht und Dich als Universalerben eingesetzt hat."

„Gebe Gott, daß er noch lange lebt!" erwiderte Ronald.

„Ja, aber Doktor Dailbreit sagte mir das Gegentheil."

Beide schwiegen in Gedanken versunken längere Zeit.

„Ronald," fing sie wieder an, „ich will diesem Mädchen —"

„Dame, Mama."

„Gut, dieser Dame schreiben und sie bitten, meine Vorleserin werden zu wollen."

„Du bist ein Engel von einer Mama!"

„In einigen Wochen reisen wir alle nach New-York, William hat mich dringend gebeten zu kommen, dann lernt er sie kennen; denn er allein hat ja doch zu entscheiden."

Mit vor Glück strahlendem Gesichte stand am andern Tage Ronald wieder im Salon der Miß Petersen und übergab ihr den Brief seiner Mutter. Nachdem diese ihn gelesen, reichte sie ihm beide Hände hin.

„Welch ein edler Mann Sie sind," rief sie feurig, „kaum habe ich Ihnen meine Bitte vorgetragen, so haben Sie dieselbe schon erfüllt und wie erfüllt! Nun bin ich ganz beruhigt über das fernere Schicksal meiner jungen Verwandtin, denn ich weiß sie in sicherer Hut, ich will rasch Adelheid diese Glücksbotschaft melden."

Kurz darauf stand diese selbst Ronald gegenüber.

„Wie gütig von Ihrer Mutter," sagte sie, „wie kann ich Ihnen für Ihre großmüthige Freundschaft jemals genügend danken?"

„Dadurch, daß Sie mich ein klein wenig lieb haben, Adelheid, und daß Sie versuchen wollen, meine Mutter zu erobern und auch meinen älteren Bruder, zu dem wir in einigen Wochen nach New-York reisen. Meine Mutter werden Sie bestimmt bald verehren, denn sie ist die beste, edelste Frau der Welt, die Ihnen mit warmem Herzen entgegenkommen wird. Aber mit meinem Bruder ist es anders, er ist krank, dadurch vielleicht etwas launisch und argwöhnisch. Sie müssen Geduld mit ihm haben mir zuliebe."

Mit einer siegesgewissen Bewegung erhob Adelheid ihr schönes Haupt. Ein eigenthümliches Lächeln schwebte um ihren Mund. Es war gut, daß er in diesem Moment nicht auf den Grund ihrer Seele blicken konnte; denn gleich darauf erröthete sie selbst über ihre Gedanken und versprach mit einem treuherzigen Blick, der ihn tief rührte, seine Wünsche zu ehren.

Frau Stafford war von der Schönheit und dem liebenswürdigen Benehmen des jungen Mädchens ganz entzückt. Sie konnte es ihrem Sohn nicht verübeln, daß er Adelheid seine Huldigungen so offen darbrachte, sie würde jedoch für ihn eine andere Wahl vorgezogen haben. Es beunruhigte sie, daß Adelheid vermögenlos war, denn sie wünschte, daß Ronald nicht von der Gnade seines Bruders abhänge, obschon sich William immer edelherzig und hochsinnig bewiesen hatte.

„Ich bitte Dich," sagte sie, „nimm Dich wenigstens vor den Augen Williams besser in acht, zeige ihm nicht, daß Du das Mädchen liebst, ehe Du weißt, wie er über dasselbe urtheilt."

Ronald lachte. „Im Gegentheil, ich habe gedacht, das klügste wäre, ich schenke ihm gleich klaren Wein ein."

„Nein, o nein, ich kenne Deinen Bruder besser und dann mußt Du doch auch vernünftig sein, für Dein eigenes Glück scheint es mir doch wünschenswerth, daß Du Adelheid etwas prüfst; denn, mein Sohn, das Leben ist hart zu ertragen, wenn man in der Ehe nicht vollkommen glücklich ist."

Ronald mußte seiner Mutter Recht geben, er fand es auch besser, wenn Adelheid erst die Zuneigung seines Bruders gewänne, damit dieser leichter seine Wahl billige.

Kirchliche Anzeigen.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Donnerstag, den 4. Juni:
Frohnleichnamsfest.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Tietz.

Bekanntmachung.

Die städtische Schwimmanstalt wird am Sonnabend, den 6. Juni cr., Mittags 12 Uhr, eröffnet.

Anmeldungen zum Abonnement sind im Rathhause in der Steuerkasse, Zimmer No. 6, während der Dienststunden (Vormittags von 8—1 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr) anzubringen.

Ueber die Anmeldung wird gegen Bezahlung der Abonnementssätze eine auf den Namen des Inhabers lautende Karte ausgehändigt, auch werden in der Kasse, sowie bei
Hrn. Kaufm. **Schatz,** Inn. Vorb. 1/2,
" " **Kirstein,** Ritterstraße 1,
" " **Kretschmann,** Wasserstraße 68,
" " **Plohmann,** Wasserstraße 63/64,
Bademarken verkauft.

Die Abonnementssätze betragen:
a. für Anfänger 6 ℳ,
b. für Personen, die bereits einen Kursus durchgemacht haben, 4,50 ℳ,
c. für ausgebildete Schwimmer 3 ℳ.

Theilabonnements sind ausgeschlossen, für ein Badebillet mit Berechtigung auf Verabfolgung der Badewäsche sind 20 Pf. und für ein Badebillet ohne Wäsche 10 Pf. zu zahlen.

Der auf der Schwimmanstalt stationirte Aufseher ist angewiesen, den Eintritt in die Anstalt nur gegen Ablieferung des Badebillets oder Vorzeigung der Abonnementskarte zu gestatten.

In der Schwimmanstalt werden Billets nicht verabfolgt.

Das Mitbringen von Hunden ist nicht gestattet.

Elbing, den 3. Juni 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fahrpreisermäßigung zum Besuche der Graudenzer Gewerbeausstellung wird nicht, wie in unserer Bekanntmachung vom 11. d. Mts. mitgetheilt, vom 15. Juni d. J. ab, sondern anläßlich der am **14. Juni d. J.** stattfindenden Eröffnungsfeier bereits von **diesem Tage** ab gewährt werden.

Danzig, den 30. Mai 1896.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

Ostseebad und Kurort Westerplatte,

Neufahrwasser bei Danzig,

per Dampfboot von Danzig in einer halben Stunde zu erreichen, wird seiner schönen Lage, seiner guten Einrichtungen und seines **kräftigen Seebades** wegen bestens empfohlen. **Schöner Park,** neues, den Bedürfnissen der Neuzeit entsprechend eingerichtetes **Kurhaus** mit Gesellschaftssälen und Fremdenzimmern, Strandhalle, Kaisersteg. Anschluß an die städtische Quellenleitung. Angenehmer, gegen jeden Wind geschützter Aufenthalt. Reichliche Anzahl einzelstehender Villen und preiswerther möblirter Sommerwohnungen mit oder ohne Küche und einzelner Zimmer in den Logirhäusern und im Kurhause. Vermiethungen saisonweise (I. Saison bis 1. August), auch wochweise und für die Dauer der Sommerferien. Billige Pension im Kurhause (Pächter: H. Reissmann) und in Privathäusern. **Keine Kurtaxe.** Ausgabe von sechswöchentlichen, für Westerplatte gültigen Retourbilleten von allen größeren Eisenbahnstationen. **Täglich Concerte im Kurgarten** von Militärkapellen, **Reunions. Dampfbootverbindung mit Zoppot, Hela,** Pillau und anderen benachbarten Badeorten, ferner auf die Rhede zur Kaiserlichen Flotte per Salondampfer „Drache". Kalte Seebäder (Frequenz 1895: 136500). Warme Seebäder und Soolbäder im komfortabel und elegant eingerichteten Warmbad. Ebendaselbst: **Kohlensäurehaltige Stahl-Soolbäder,** Patent W. Lippert, bewährt bei Rheumatismus und Gicht, Blutarmuth, Nervenleiden, Frauenleiden u. s. w. Trinkanstalt für Kurbrunnen. Nähere Auskunft ertheilen die Aerzte Danzigs und von Neufahrwasser, der Kurhauspächter Reissmann, Westerplatte, und die unterzeichnete Gesellschaft, Besitzerin des Seebades Westerplatte.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft
in Danzig. Bureau: Heiligegeistgasse 84.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichn. Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** u. **Rekonvaleszenten** u. bewährt sich vorzügl. als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c. Fl. 75 Pf. u. 1.50 M.
Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Fl. M. 1.— u. 2.—.
Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. M. 1.—.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogen-Handlungen.

Kostenloser Stellennachweis

für weibliches Personal

aller häuslichen, gewerblichen, wissenschaftlichen und kaufmännischen Berufszweige für **Elbing** und Umgegend im Bureau der **„Altpreußischen Zeitung",** Spieringstraße 13.

Bewerberinnen können gegen Vorzeigung unserer Abonnements-Quittung das in unserer Expedition aufliegende Anmeldeformular kostenlos einsehen.

Expedition der „Altpreuß. Zeitung".

Herrschaften, Geschäfts-Inhaber, sowie Behörden, Verwaltungen 2c., welche Stellungen zu vergeben haben, wollen gefl. Anmeldebogen vom **Secretariat der Frauen-Erwerbs-Gesellschaft in Frankfurt am Main kostenlos verlangen.**

Letzte
Freiburger Geld-Lotterie
Ziehung 12. u. 13. Juni 1896.
Hauptgewinn:
50000 Mark
ohne Abzug in Berlin, Hamburg und Freiburg zahlbar.

3334 Geldgewinne = 260000 Mark.

1	Gewinn		=	50000 Mark.
1	"		=	20000 "
1	"		=	10000 "
1	"		=	5000 "
10	Gewinne à	1000 Mark	=	10000 "
20	" "	500 "	=	10000 "
100	" "	200 "	=	20000 "
200	" "	100 "	=	20000 "
400	" "	50 "	=	20000 "
2500	" "	20 "	=	50000 "
100	Werthgewinne		=	45000 "

Original-Loose à 3 Mark
sind zu haben in der
Expedition der „Altpreussischen Zeitung".

Ueberzeugen Sie sich, daß

meine Fahrräder
und Zubehörtheile die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. Pracht-Katalog gratis.
August Stukenbrok, Einbeck.
Größtes und ältestes Fahrradversand-Haus Deutschlands.

Löthapparat
für Jedermann

dient dazu, die Reparatur an einer Menge von Gegenständ. aus Haushalt u. Küche, die undicht, oder sonst defekt geworden sind, selbst vorzunehmen und bereitet viel Unterhaltung und Vergnügen. Preis complet in fein lackirtem Kasten mit Werkzeugen u. allem Zubehör sammt Gebrauchsanweisung **nur Mk. 4,—.** Versand d. **Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C.,** Seydelstraße 5.

Guter Verdienst!
Zum Vertriebe eines hervorragend guten und leicht verkäuflichen pat.
Thürschließers
wird für den **Platz und Umgegend** ein **tüchtiger**
Vertreter
gesucht. Offerten nebst Angabe von Referenzen an **E. Schichtmeyer, Danzig,** erbeten.

Reisfuttermehl
von M. **3** pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders,
Dampfreismühle Hamburg.

8 Malergehilfen
finden von sogleich Beschäftigung bei
Joh. Peters, Maler,
Dirschau.

Ein gut möblirtes Zimmer
in der Nähe des Friedr. Wilhelms-Platzes, von sofort oder später, mit auch ohne Pension, zu vermiethen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Tüchtige Klempner
finden bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung bei
Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.,
Schnürlingsstraße 26—27.

8—10 tüchtige
Böttchergesellen
auf Biertransportgebinde, finden von sofort lohnende, dauernde Beschäftigung, auch in Stückakkord, bei
M. Idzikowski, Böttchermeister,
Höcherlbrauerei **Culm.**

Indessen ließ Adelheid nichts aus den Augen, um sich in das Herz von Mutter und Sohn einzuschleichen. Sie bemühte sich unablässig, ihre eigenen Vorzüge in das hellste Licht zu stellen und die Leidenschaft in der Brust Ronalds zu schüren; in dieser Beziehung zeigte sie die Künste einer vollendeten Kokette. Obschon sie zum ersten Mal in ihrem Leben von der Macht der Liebe erfaßt war, so beherrschte sie doch jeden Blick ihres Auges, jedes Wort, jede Bewegung. Nie ließ sie das Ziel, das sie sich vorgesteckt hatte, außer acht. Sie wollte Ronald heirathen und dann die Herrin, nicht nur über ihn, sondern auch über seine Mutter und seinen Bruder werden, um mit dem Gelde des letztern nach eigenem Gutdünken schalten und walten zu können. So eingenommen aber auch Frau Stafford für Adelheid war, und so sehr diese ihre Fehler vor den ernsten Augen dieser klugen Frau zu verbergen sich bemühte, eine Schwäche konnte sie doch nicht derartig unterdrücken, daß es Frau Stafford nicht gemerkt hätte.

Adelheid ist eitel, dachte sie sich, sie kann es nicht unterlassen, wenn sie sich unbemerkt wähnt, immer wieder in den Spiegel zu schauen, und ihr Auge glänzt, wenn sie schöne Stoffe und Juwelen sieht. Sie war freilich noch jung und wünschte Ronald zu gefallen, aber obschon dieser Fehler bei Mädchen entschuldigt und von den Männern gewünscht, ja eifrig begehrt wird, so bangte ihr doch. Es wäre ihr lieber gewesen, wenn sie weniger ihren Körper liebte. — William war ein feiner Seelenkenner, er würde ihre Schwäche bald entdecken und aus Liebe zu seinem Bruder Einwände gegen diese Wahl erheben. Immer wieder kam ihr der Gedanke, entweder würde William ganz von ihr entzückt sein, oder sie hassen.

William Stafford bewohnte gegenwärtig ein Landhaus in der Nähe von New-York. Er war nicht anwesend, als seine Verwandten ankamen, wurde aber von seiner Dienerschaft in den nächsten Tagen zurückerwartet. Für den Empfang von Mutter und Bruder war alles auf das sorgfältigste hergerichtet; ihre Gemächer und die Ronalds waren elegant und reich ausgestattet und mit kostbaren Kunstwerken der seltensten Art geschmückt. Adelheid staunte über die einfache, schmucklose Einrichtung seiner eigenen Gemächer.

„So ist er," lächelte Frau Stafford, „sparsam und streng gegen sich, freigebig und großmüthig gegen andere."

Einige Tage nachher saß die Familie eben beim Diner, als William sie überraschte und mit inniger Zärtlichkeit die Mutter in die Arme schloß.

„Verzeihe," bat er, „daß ich bei Eurer Ankunft nicht zugegen war, aber die Geschäfte forderten dringend meine Anwesenheit. Es war eine Berathung wegen der Unfall-Versorgung meiner Arbeiter, und da durfte ich nicht fehlen. Nun ist alles zur beiderseitigen Befriedigung gerichtet."

„Du solltest Dich nicht so anstrengen," mahnte seine Stiefmutter, „wie steht es denn mit Deiner Gesundheit?"

Eine Wolke des Unmuthes erschien auf seiner Stirn, er wandte sich ab und verbeugte sich gemessen vor Adelheid. Beider Augen trafen sich forschend und musternd.

„Meine Gesellschafterin, Fräulein Billeck. Eine Deutsche," setzte sie hinzu, „Du kannst Dich mit ihr in Deiner Lieblingssprache üben."

„Komme ich jetzt endlich auch an die Reihe!" rief Ronald und streckte dem Bruder beide Hände entgegen.

„Ich meine, Du bist beinahe noch größer geworden, seit ich Dich zuletzt in Paris sah," sagte William, während er zärtlich die schöne Gestalt des Bruders betrachtete.

„Nein, William, ich glaube nicht, daß ich mich besonders verändert habe."

„Du bist womöglich noch hübscher geworden, das ist sicher."

Während die Brüder so miteinander sprachen, betrachtete Adelheid mit großer Aufmerksamkeit den Hausherrn. Es herrschte unverkennbar eine auffallende Aehnlichkeit zwischen beiden Brüdern, die sich noch größer ausgeprägt hätte, wäre der eine nicht voll strotzender Kraft und Gesundheit gewesen, während der ältere bleich und krankhaft aussah. Seine Gestalt war um Kopfeslänge kleiner als die Ronalds, aber trotzdem er sie gebeugt trug, lag doch über der ganzen Erscheinung etwas Nobles, Edles, was imponierte.

„Ich hoffe, Mama, daß Du gern da bist, denn über Jahr und Tag werde ich hier bleiben müssen, und ich habe bisher Deine Abwesenheit schwer entbehrt."

„Du solltest Dich aber nicht so anstrengen, William, es ist nicht nöthig, und Du weißt, der Arzt wünscht Ruhe, keine Aufregung."

„Ruhig, Mama, bin ich gerade am meisten, wenn ich an etwas anderes zu denken habe, als an mich und mein —" er hielt plötzlich inne, und sein Blick streifte die Gesellschafterin.

„Du hast mir in letzter Zeit so wenig geschrieben," sagte Frau Stafford.

„Die neuen Fabriken waren daran schuld, ich hatte wirklich keine Zeit und wollte Dich auch nicht eher kommen lassen, bis ich meine Person mehr zu Deiner Verfügung stellen konnte. Doch jetzt, Ronald, erzähle Du, denn meine Fabriken, denke ich, werden Euch wenig interessieren. Du warst zuletzt in München?"

„Ja, und zwar sehr gern, aber endlich mußte ich doch auch an die Heimreise denken, und dann, als die Mutter schrieb, daß Du Dich plötzlich über Hals und Kopf in Geschäfte und Arbeiten stürztest, dachte ich, daß ich Dir vielleicht einen Theil Deiner Lasten abnehmen könnte."

„O Bruderherz, Du, der Idealist! der Maler, der Künstler! Nein, für solche Geschäfte hast Du keinen Sinn und kein Verständniß, Du besitzest mehr die Charakteranlagen Deiner Mutter, und ich — habe entdeckt, daß ich trotz aller Hindernisse, die mir die Natur mit in die Wiege legte, doch das echte Kind meines Vaters bin. Nein, Ronald, male nur ruhig Deine Bilder weiter und laß mich mein Auge daran ergötzen. Mama schrieb mir, Du habest Dich in letzter Zeit besonders in Porträtmalerei versucht. Wen hast Du denn gemalt?" — er blickte einen Moment auf das schöne Gesicht Adelheids — „etwa das Fräulein?"

„Adelheid Billeck," schaltete die Baronin ein, „das ist aber wahr, Ronald, Du könntest das Fräulein bitten, Dir zu sitzen."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Aufhebung einer Verlobung.** Ein Assessor von Köln war mit der Tochter eines dortigen Direktors verlobt. Der Bräutigam war am Sonntag zum Besuche seiner Braut dort anwesend. Im Laufe des Vormittags, als der Assessor mit seiner Braut in einem Zimmer saß, wußte er nichts Besseres anzufangen, als eine Brummfliege, die an der Fensterscheibe summte, an eine Nähnadel zu spießen. Ueber diese „Brutalität" wurde die Braut dermaßen erregt, daß sich zwischen Beiden ein Wortwechsel entspann, und im Laufe desselben die Braut die Verlobung aufhob und spornstreichs das Zimmer verließ. Unser Assessor ergriff Hut und Stock und dampfte, nachdem er französisch Abschied genommen hatte, wieder nach Köln. In vierzehn Tagen wollten die Beiden Hochzeit machen, die Aussteuer war beschafft und nun wurde Alles zu Wasser.

— **Den Leinenschrank eines Schnelldampfers** auf seinen Inhalt zu prüfen, würde gewiß mancher Hausfrau viele Freude bereiten, die Quantitäten, welche er birgt, sind von erstaunlichem Umfange. So hatte der Schnelldampfer „Fürst Bismarck" bei seiner Abfahrt von Hamburg im Januar vor Antritt der Orientreise den folgenden Bestand an Wäsche in seinen Schränken: Servietten 11,000 Stück, Tischtücher 850 Stück, Wischtücher 400 Stück, Betttücher 5000 Stück, Kissenbezüge 5000 Stück, Handtücher 13,000 Stück, Tellertücher 1800 Stück, Fahrtücher 300 Stück, Zeugsäcke 500 Stück, Badetücher 500 Stück, Badelaken 300 Stück, Servirtücher 1800 Stück, Deckenüberzüge 1800 Stück.

— **Reicher Segen.** In Urloffen (Baden) ist dem Bürger Johann Wiegele dieser Tage ein Viertelduzend munterer Weltbürger geboren worden, zwei Knaben und ein Mädchen. Mutter und Kinder sind gesund. Die Sprößlinge erhielten alsbald die Taufe und wurden durch farbige Bändchen gekennzeichnet, damit keine Verwechselung vorkommt. Der glückliche Vater muß über einen guten Humor verfügen!

— **Merkwürdige Spinnen.** Während unsere einheimischen Spinnen sämmtlich so zarte Fäden hervorbringen, daß sie bei der geringsten Belastung zerreißen, spinnt die Seidenspinne oder Halaba von Madagascar (Nephila madagascarensis) goldgelbe, glänzende Fäden, die so stark sind, daß man einen Korkhelm, wie ihn die Reisenden tragen, daran aufhängen kann. Eigenthümlich ist bei diesen Spinnen auch das Größenverhältniß von Männchen und Weibchen; das Weibchen erreicht die erhebliche Länge von 15 Centimeter, während das Männchen nur 3 Centimeter mißt, also ein wahrer Zwerg neben dem Weibchen ist. Wie bei den Spinnen im Allgemeinen die Weiberherrschaft vorwiegt, so tritt auch bei der Halaba das kleine Männchen ganz unscheinbar neben dem Weibchen auf. Wirklich wie eine Amazonenfürstin, umgeben von einem Hofstaat aus kleineren Spinnen, thront das auf silberfarbigem Brustschild goldig gezeichnete Weibchen mit seinen feuerrothen am Ende schwarzen Beinen inmitten des goldglänzenden Gespinnstes, während sich das zwerghafte Männchen in bescheidener Entfernung hält. — Eine andere bemerkenswerthe Spinnenart ist eine in Jamaika häufige Kreuzspinne Nephila clavipes. Dem englischen Reisenden William Jones wurde berichtet, daß das Netz dieser Spinne so stark sei, daß sich kleine Vögel, ja sogar Tauben darin fangen. Jones glaubte nicht daran und dachte nicht einmal, daß sich Kolibris darin fangen, aber eines Tages wurde ihm ein kleiner schwarz und gelb bezeichneter Vogel gebracht, der im Netz einer solchen Spinne gefunden war. Diese Netze sind sehr groß, spiralig, gelb und stark wie Seide und dabei klebrig, die Verfertiger derselben sind 1 bis 1½ Zoll, mit ausgestreckten Vorderbeinen 2½ Zoll lang.

— **Die Tochter Vanderbilts,** die neuvermählte Herzogin von Marlborough, ist vor wenigen Tagen zum ersten Male bei Hofe vorgestellt worden. Ueber den Eindruck, den die kleine Herzogin hervorgebracht, schreibt man aus London: Ziemlich niedlich unter ihrer, aus drei Federn bestehenden, von der Etikette vorgeschriebenen Aigrette ausschauend, mit ihrer kleinen Stumpfnase, strahlend von Diamanten, die sich von einer mit berechneter Einfachheit gewählten Toilette abhoben, von erstaunlicher Sicherheit im Auftreten, so hat die Tochter des Milliardärs einen recht netten Neugierigkeitserfolg gehabt. Vorgestellt wurde die junge Herzogin durch ihre Schwiegermama, während ihr zur Seite ihre Schwägerinnen Lady Norah und Lady Spencer Churchill schritten. Die Tochter Vanderbilts schien beim Betreten der Prachtgemächer des Buckingham-Palastes nicht mehr Bewegung zu empfinden, als ob sie sich bei irgend einem reichen Händler New-Yorks zu Gaste befände. Gut vorbereitet, vollführte sie ihre drei vorgeschriebenen Knixe auf das korrekteste, und nur wenige Minuten später schon, nachdem sie den höchsten Damen und den jungen Prinzessinnen vorgestellt worden war, konnte man sie mit den letzteren in enger Unterhaltung sehen, bei der sie das Wort führte.

— **Der verstorbene Minister v. Camphausen** hat eine Anzahl Legate ausgesetzt: 100000 Mk. hat er der Armenverwaltung Berlin vermacht, 25000 Mk. erhält das Berliner Rother-Stift und 25000 Mk. das Amalienhaus.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.